

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953

126 (3.6.1953)

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 26 Telefon 1154-92. Postverlagsort: Karlsruhe 1 - Bankkonten: Städtische Sparkasse Karlsruhe 2042; Volksbank eGmbH, Karlsruhe 1963; Bad. Kommunale Landesbank, Karlsruhe 3161 Postcheck: AZ Karlsruhe Nr. 2308 - Erwerb: täglich morgens, außer sonntags - Erfüllungsort Karlsruhe - Monatsbezugspreis 2,60 DM, zuzüglich 40 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bezw. 54 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung - Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen - Anzeigensatzpreise: Die gewöhnliche Millimeterzeile 80 Pfg. - Einzelpreis 30 Pfg. - P 3

Prunkvolles Krönungs-Schauspiel in England

London hatte seinen größten Tag

Rund eine Million umsäumten bei Regen und kaltem Wetter die Straßen

LONDON. (dpa.) - London, die alte Stadt am Themse-Ufer, erlebte am Dienstag mit unbeschreiblichem Gepräge und endlosem Jubel seinen größten Tag, als Königin Elizabeth II. gekrönt wurde. Weder Regen noch kühle Witterung konnten die Londoner und die Hunderttausende ausländischer Besucher davon abhalten, persönlich mit anzusehen, wie die junge Monarchin in ihrer goldenen Staatskarosse auf der Seite ihres Gemahls, des Herzogs von Edinburgh, zur Westminster-Abtei fuhr, wo ihr von Erzbischof Dr. Fisher die St. Edwards-Krone aufs Haupt gesetzt wurde. Unter gewaltiger Prachtentfaltung und einem seltenen historischem Pomp wohnten diesem Höhepunkt der Krönungsfeierlichkeiten in der Westminster-Abtei über siebentausend Adelige und Angehörige des Hofes sowie des Ritterstandes bei.

Nicht nur in London, wo schon seit Tagen das Krönungsfieber immer mehr in die Höhe geklettert war, sondern auch in Städten Großbritanniens, Frankreichs, Hollands und Deutschlands waren Millionen Zeugen des historischen Ereignisses. Allein die Zuschauer am Fernsehfunk wurden auf rund zwanzig Millionen Personen geschätzt. Bis zum späten Dienstagmittag war die „Verlustbilanz“ in London unter den Tausenden entlang der Prozessionsroute auf über viertausend angestiegen. Zumeist handelte es sich um Ohnmachtsanfälle. Etliche erlitten im Gedränge Arm- und Beinbrüche.

Neben der Prachtentfaltung in der Westminster-Abtei erlebte London mittelalterlichen Pomp in neun Prozessionen, die sich am Dienstagvormittag zur Abtei bewegten. Der durch Lautsprecher übertragenen Feier in der Abtei wohnten Hunderttausende außerhalb der Abtei und auf Tribünen an der 8 km langen Krönungsroute bei. Obgleich gerade in diesem Augenblick ein heftiger Regenguß begann, stand die zahllose Menschenmenge entblößten Hauptes, als im Tower der Krönungsalut geschossen wurde. Nach der zweieinhalbstündigen Feier verließ eine glanzvolle Versammlung in roten Staatsroben und langen

Hermelinkragen, Adelskronen, Schleppkleidern, Uniformen, blauen, grünen und grauen Mänteln der Ritterorden und Diplomaten in feierlichen Schwarz der Abtei.

Unter den Diplomaten bemerkte man den deutschen Vizekanzler Blücher, der gemeinsam mit Baron von Herwath die Bundesrepublik vertrat. Bundespräsident Heuss hatte der Königin ein Glückwunschtelegramm gesandt.

Bei den Prozessionen gaben die Delegationen der Kolonien, der Staaten des Commonwealth und die Abgesandten aus aller Herren Länder der Krönung einen exotischen Glanz, der an die großen Zeiten des britischen Empires erinnerte.

Am späten Nachmittag beobachtete Königin Elizabeth vom Balkon ihres Palastes aus die große Luftparade, bei der 168 Düsenmaschinen der britischen und kanadischen Luftstreitkräfte über London hinweg dröhnten.

Mit einer Dankansprache der Königin über den Rundfunk klang der Tag, den die Londoner für den größten ihrer Stadt halten, aus.

Die britischen Truppen in Deutschland begingen den Krönungstag Elizabeths II. am Dienstag mit Paraden, Flaggenschmuck und anderen Feierlichkeiten. Die drei Hohen Kommissare, zahlreiche Vertreter des Diplomatischen Korps, der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Karl Arnold, mit Mitgliedern seines Kabinetts und viele deutsche Ehrengäste nahmen an den Feierlichkeiten in Düsseldorf teil.

Herzog von Windsor war nicht dabei

Der Herzog von Windsor erlebte die Krönung seiner Nichte Elizabeth am Dienstagmittag in Paris an einem Fernsehempfänger. Der ehemalige britische König, der seinerzeit vor seiner eigenen Krönung abgedankt hatte, brachte vor über einhundert in der Privatwohnung eines amerikanischen Freundes versammelten Gästen einen Toast auf die junge Königin aus. Er hatte auf diese öffentliche freundschaftliche Geste gegenüber seiner Familie großen Wert gelegt und darum sein Büro im Pariser Westen verlassen, das ebenfalls über eine Fernsehantenne verfügt.

Zwischenfälle in Lagos

Durch die Straßen der nigerischen Hauptstadt Lagos zogen am Dienstag Demonstranten und rissen Krönungsdekorationen herab. In Regierungsämtern wurden die Scheiben zertrümmert. Weiße Autobesitzer wurden verprügelt. Polizisten, mit Gewehren und Knüppeln bewaffnet, verhafteten mehrere Demonstranten.

Der höchste Berg der Welt bezwungen

Mitten in die Krönungsfeierlichkeiten platzte die Nachricht vom Mount Everest

LONDON (dpa.) - Mitgliedern der von dem britischen Oberst John Hunt geführten Expedition ist es am Freitag, wie erst am späten Montagabend bekanntgegeben wurde, zum erstenmal gelungen, den 8882 Meter hohen Gipfel des Mount Everest, den höchsten Berg der Welt, zu erklimmen. Elf vorhergehende Besteigungsversuche waren in den vergangenen Jahrzehnten an unzureichender Ausrüstung und an den schwierigen Witterungsverhältnissen gescheitert.

Das neuseeländische Expeditionsmitglied Hillary, von Beruf Bienezüchter, und der Eingeborene Tensing, der an zahlreichen früheren Besteigungsversuchen teilnahm, werden als die Männer genannt, die den Gipfel des Mount Everest erreichten. Hillary ist 34 und Tensing 39 Jahre alt. Die Gipfelbesteigung ist, wie am

Dienstag bekannt wurde, bereits beim zweiten Versuch der britischen Expedition gelungen. Die Expedition führte Flaggen in den Farben Großbritanniens und Nepals und die Fahne der UN mit sich, um sie auf dem Himalaya-Gipfel aufzupflanzen. Die Briten wählten für die Besteigung die Südseite, die zum erstenmal 1951 von einer britischen Expedition erkundet wurde.

Die britischen Bergsteiger werden in der dritten Juni-Woche in Kathmandu zurück erwartet. Die Meldung von dem Sieg der britischen Expedition, die der britischen Botschaft in Kathmandu auf dem Funkwege zugeht, war absichtlich vieldeutig gehalten. Oberst Hunt funkte lediglich: „Hillary und Tensing kletterten am 29. Mai. Alle wohlauf.“

Einzelheiten des sensationellen Sieges der Bergsteiger über den bisher unbezwungenen Gletscher Mount Everest werden vermutlich erst nach einer Woche vorliegen, wenn Läufer Khatmandu erreicht haben. Wie verlautet, wurde die Nachricht über diplomatische Verbindungen auf dem schnellsten Wege nach London gegeben, damit Königin Elizabeth noch vor dem Krönungstag von dem Erfolg der britischen Expedition unterrichtet wurde. Die Königin hat Anweisung gegeben, der Expedition telegraphisch ihre Glückwünsche auszusprechen. Auch Premierminister Sir Winston Churchill hat der siegreichen Expedition am Dienstag ein Glückwunschtelegramm gesandt.

Knowland haut in Tafts Kerbe

Senator Knowland: Krieg mit UdSSR „kalkuliertes Risiko“

WASHINGTON (dpa.) - Der republikanische Senator William Knowland sagte am Montag in einer Rundfunkansprache, wenn die Waffenstillstandsverhandlungen in Korea scheiterten, müßten die Vereinigten Staaten bei einer Ausweitung des koreanischen Konfliktes das „kalkulierte Risiko“ eines Krieges mit der Sowjetunion in Kauf nehmen. Er glaube nicht, sagte Knowland, daß das UN-Angebot an die Kommunisten zu einem „ehrenvollen Waffenstillstand“ führen werde, da es die Teilung Koreas bedeute. Senator Knowland schloß sich den Äußerungen Senator Tafts an, der vor einigen Tagen erklärt hatte, die USA sollten in der Koreafrage „die Vereinten Nationen vergessen.“ Diese Äußerung Tafts, sagte Knowland, sei „mißdeutet“ worden. Sollten die Waffenstillstandsverhandlungen erfolglos bleiben, so schlage er vor, die USA sollten noch mehr

südkoreanische Divisionen aufstellen, eine totale Blockade des kommunistischen Chinas verhängen und alle Beschränkungen für die USA-Luftstreitkräfte im Fernen Osten aufheben. Knowland sagte, er sei dafür, die amerikanischen Zuschüsse an die Vereinten Nationen zu streichen, wenn das kommunistische China in die UN aufgenommen werden sollte.

Dulles über den Nahen Osten. In einem Rundfunkbericht über seine Reise durch die Nah- und Mittelost-Staaten verlangte USA-Außenminister Dulles am Montag, daß „diesen Gebieten in Zukunft mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird, damit sie nicht von dem gleichen Schicksal wie China ereilt werden.“ Die Probleme der einzelnen von ihm besuchten Länder seien dringlich, aber nicht unlösbar, und die USA würden in jeder Weise zu ihrer Lösung beitragen.

Freundschaftsabkommen mit den USA wird unterzeichnet

BONN. (EB.) - Bundeskanzler Adenauer und der US-Hochkommissar Dr. James B. Conant werden am Mittwoch um 18 Uhr im Palais Schaumburg den Freundschafts-, Handels- und Schiffsverkehrsvertrag zwischen der Bundesrepublik und den USA unterzeichnen, der während des USA-Besuches des Kanzlers zwischen ihm und dem US-Präsidenten Eisenhower vereinbart worden ist. Einzelheiten des Vertrages, der den Freundschafts-, Handels- und Konsularvertrag von 1923 wiederherstellen soll, werden am Mittwoch um 16 Uhr in Bonn und Washington veröffentlicht werden.

Von spielenden Kindern entdeckt

PARIS. (dpa.) - Die sterblichen Reste von 15 deutschen Soldaten wurden am Montag von Kindern gefunden, die in einem geborstenen Bunker des „Atlantikwalls“ bei Calais spielten. Der Bunker war Anfang Juni 1944 durch einen Bombenvolltreffer völlig zertrümmert worden.

Der nächste Pariser Kandidat: Bidault?

BONN. (EB.) - In gut unterrichteten Kreisen der französischen Hochkommission wurde am Dienstag erklärt, daß als nächster Kandidat nach dem Radikalsocialisten Mendes-France, mit dessen Scheitern vor der Nationalversammlung am Mittwoch man „als sehr wahrscheinlich“ rechnet, voraussichtlich der Außenminister der gestürzten Mayer-Regierung, Georges Bidault, versuchen werde, eine Regierung zu bilden.

Man gibt Bidault einige Chancen, weil er vermutlich ein Regierungsprogramm vorlegen werde, das zumindest Kompromiß-Aussichten zulasse. Dagegen ist man nicht der Ansicht, daß Antoine Pinay bereits jetzt wieder eine Regierung leiten werde, weil „die Zeit für ihn noch nicht reif“ sei. In Paris rechnete man am Dienstag allerdings noch damit, daß evtl. die Sozialisten einer Investitur Mendes-France zustimmen würden. Von sozialistischer Seite wurde dazu bisher keine offizielle Stellungnahme bekanntgegeben.

Ehepaar Rosenberg soll am 18. Juni hingerichtet werden

NEW YORK (dpa.) - Als Hinrichtungstermin für das Ehepaar Julius und Ethel Rosenberg, das wegen Atomspionage zum Tode verurteilt wurde, ist am Donnerstag, 18. Juni, festgesetzt worden. Das Ehepaar soll um 22 Uhr New Yorker Zeit auf dem Elektrischen Stuhl hingerichtet werden. Bundesrichter Irving Kaufman hatte am Montag den Antrag auf Umwandlung des Todesurteils in eine 30-jährige Gefängnisstrafe abgelehnt. Ebenso verweigerte er eine Hinausschiebung des Hinrichtungstermins.

Kurze Berichte aus aller Welt

Norwegen kontrolliert Preise und Gewinne. Mit 53 gegen 39 Stimmen billigte das norwegische Abgeordnetenhaus am Montagabend ein Gesetz, das der Regierung weitgehende Vollmachten zur Kontrolle von Preisen und Gewinnen gibt. Die Entscheidung im Abgeordnetenhaus fiel nach einer fünfjährigen Debatte, der längsten seit 1909 im norwegischen Parlament.

Nachfolger für William Draper ernannt. Präsident Eisenhower ernannte am Montag den New Yorker Textilindustriellen John Huges als Nachfolger William Drapers zum ständigen NATO-Vertreter der USA in Europa. Huges erhält den Rang eines Botschafters.

Ein Bataillon „Vopos“ nach Westberlin geflüchtet. 311 Volkspolizisten, darunter 17 Kommissare, sind im Mai nach Westberlin geflüchtet. Seit Jahresbeginn ist damit die Zahl der übergelaufenen Vopos auf etwa Bataillionsstärke angestiegen. Nach Westberlin kamen bisher in diesem Jahr 1519 Vopos, darunter 60 Kommissare.

Wagner verbüßt vor Auslieferung Gefängnisstrafe in Italien. Der ehemalige Legationsrat im Auswärtigen Amt des Dritten Reiches, Horst Wagner, muß vor seiner bereits gemeldeten Auslieferung an die Bundesrepublik in Italien eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten wegen illegalen Grenzübertritts verbüßen. Das von einem römischen Gericht ausgesprochene Urteil wurde am Dienstag rechtskräftig.

Wahlen in Dänemark am 22. September. Die Wahlen zu dem neuen dänischen Reichstag nach der neuen Verfassung sind, wie am Dienstag in Kopenhagen bekannt wurde, von der Regierung auf den 22. September angesetzt worden.

Am Dienstag wieder über 2 000 Flüchtlinge. Im Laufe des Dienstag meldeten sich wieder über 2 000 Flüchtlinge bei den Flüchtlingsstellen des Berliner Senats. In 24 Stunden bis Dienstagfrüh wurden 600 Flüchtlinge in die Bundesrepublik geflohen.

Besatzungssoldaten über die Grenze. Deutsche Grenzpolizisten haben vor einigen Tagen in Flossenbürg, knapp fünf Kilometer westlich der deutsch-tschechoslowakischen Grenze, einen farbigen amerikanischen Soldaten festgenommen, der in die Tschechoslowakei desertieren wollte. Ein Gegenstück wird aus Berlin gemeldet, danach flüchtete ein 23-jähriger sowjetischer Soldat am Dienstagmorgen in Uniform ohne Waffen nach Westberlin und bat bei einer Polizeidienststelle im französischen Sektor um Asyl.

Die Juwelen des Herzogs von Sutherland gestohlen

LONDON (dpa.) - Aus der Wohnung des Herzogs und der Herzogin von Sutherland in London wurden in der Nacht zum Dienstag Juwelen im Werte von 350 000 DM gestohlen. Die Herzogin entdeckte den Diebstahl, als sie sich am Morgen zu den Krönungsfeierlichkeiten in die Westminster-Abtei begeben wollte. Schon vor drei Jahren waren der Herzogin bei einem der größten Juwelendiebstähle, die in Großbritannien je verübt wurden, Juwelen im Werte von fast 600 000 DM entwendet worden.

Bermuda-Konferenz wahrscheinlich vertagt

Adenauer läßt bei Eisenhower durch Blankenhorn intervenieren

HAMBURG. (dpa.) - In zuständigen Kreisen in Paris und London rechnet man am Dienstag damit, daß die Bermuda-Konferenz der Regierungschefs Großbritanniens, Frankreichs und der USA voraussichtlich erst Ende Juni beginnen wird. Ursprünglich sollten die Verhandlungen Mitte des Monats stattfinden.

Der französische Botschafter Massigli hatte am Montag in London eine Unterredung mit Premierminister Churchill über den Termin der Bermuda-Konferenz. In Washington erklärte ein Sprecher des Weißen Hauses, ein fester Termin sei noch nicht bestimmt worden. Grund für die Terminschwierigkeiten ist die noch ungelöste französische Regierungskrise.

Das Bundeskabinett in Bonn billigte am Dienstag die Entsendung des Leiters der politischen Abteilung im Auswärtigen Amt, Ministerialdirektor Herbert Blankenhorn, nach Washington. Blankenhorn war am Montag in Washington eingetroffen, um über, wie es heißt, „einige seinerzeit in den Gesprächen zwischen Präsident Eisenhower und dem Bundeskanzler behandelte Fragen Besprechungen zu führen“. Darüber hinaus soll Blankenhorn die Auffassung der Bundesregierung im Hinblick auf die durch die Bermuda-Konferenz entstandene Lage darlegen. Im Rahmen einer Erörterung aktueller Fragen

der Tagespolitik berichtete der Bundeskanzler dem Kabinett über die Notwendigkeiten, die zu der Entsendung Blankenhorns geführt hätten. In Bonn wird erklärt, daß die Entsendung Blankenhorns in enger Fühlungnahme mit dem amerikanischen Hohen Kommissar Conant erfolgt ist.

Maßgebliche Kreise in der französischen Hauptstadt erklärten am Dienstag, es könne nicht die Rede davon sein, daß Ministerialdirektor Blankenhorn, der sich gegenwärtig in Washington aufhalte, als deutscher Beobachter an der Bermuda-Konferenz teilnimmt.

An unsere Leser und Inserenten!

Morgen, Donnerstag, Fronleichnam erscheint unsere Zeitung zur gewohnten Stunde. Wegen des gesetzlichen Feiertags fällt die Freitagausgabe aus. Die nächste Ausgabe nach dem Donnerstag erscheint am Samstag als Wochenendausgabe.

Verlag und Redaktion der AZ

Krönung in London

E. P. Mit einem Gepränge, das in grellem Kontrast zur „Austerität“, jener seit Jahren in England geübten Sparsamkeit zu stehen scheint, ist gestern das Krönungsfest über die Bühne gegangen. Der Aufwand war so glanzvoll, daß die Arbeiterpartei, deren Loyalität gegenüber dem Königshaus nicht bezweifelt werden kann, sich zu einer kritischen Würdigung veranlaßt sah.

In den republikanischen Ländern des Kontinents wird man manches von dem, was sich in London abgespielt hat, nicht ganz verstehen können. Man muß den Sinn des englischen Volkes für Tradition in Rechnung stellen, um zum Ereignis des gestrigen Tages ein objektives Verhältnis zu gewinnen. Aber es ist nicht die Tradition allein, die einen dynastischen Staatsakt zu einem Volksfest werden ließ. Das englische Königtum hat sich in jahrhundertelangen blutigen und unblutigen Kämpfen aus einer Despotie zu einer Institution der Demokratie entwickelt. Weil es sich der demokratischen Entwicklung beugte, weil es in neuerer Zeit keinen Versuch unternahm, sich an überlebte machtpolitische Vorrechte zu klammern, hat es in Zeiten, da anderswo Throne wankten und Krönen fielen, eine feste Verankerung im Volke gefunden. Die englische Monarchie ist heute nicht mehr als ein Symbol für das Staatsganze, dessen stabile Spitze sie darstellt. Darum bleibt sie von der politischen Schwankung unberührt. Ob Konservative, ob Labourleute das Staatsschiff steuern — die Gallionsfigur stellt das Königshaus. Das Volk regiert sich selbst durch das Parlament, aber es spendet freigebig Ehren dem Repräsentanten einer überlieferten Einrichtung, die sich, von gestern abgesehen, stets in bescheidener Zurückgezogenheit von jeder ungehörigen Einmischung in die Staatsverwaltung fernhält.

Die Symbolkraft der englischen Dynastie hat heute mehr denn je auch noch eine andere Bedeutung. Das einstige britische Imperium hat sich in den letzten Jahrzehnten zum Commonwealth, zu einem Bund freier Völker und Staaten entwickelt. Außer wirtschaftlichen und politischen Interessen ist es das gemeinsame Symbol des Monarchen, das ein verbindendes Band um sie schlingt und sogar Länder einbezieht, die ihrer Verfassung nach Republiken sind. Darum huldigten die Vertreter vieler Völker und Rassen gestern der Königin, darum jubelten ihr die Massen des Volkes in den Straßen von London zu.

Es gibt noch ein menschliches Motiv, das den Uberschwang der Gefühle verständlich werden läßt. Es ist eine Frau, der gestern die Krone aufs Haupt gesetzt wurde. Eine junge Mutter sogar. Der Familiensinn der Engländer erblickt auch in diesem Umstand eine Verkörperung des eigenen Lebens. Dabei hat man eines nicht vergessen: die Kinder des Herzogs von York, der durch die Gunst des Zufalls, weil sein Bruder dem Thron entsagte, König wurde, sind einfach erzogen worden und diese Tatsache gibt die Gewißheit, daß man morgen zur Austerität zurückkehren wird, nachdem man gestern über die Stränge geschlagen hat.

Es wird Leute geben, die im englischen Krönungsfest eine Hoffnung für die zahlreichen beschäftigungslosen Kronprätendenten erblicken, die heute einer verschwundenen Herrlichkeit nachtrauern. Diese Hoffnungen sind trügerisch, denn die Geschichte läßt sich nicht zurückkreidieren. Das Königtum ist in vielen Ländern gestürzt worden, weil es sich im Gegensatz zur Demokratie befand und den mündig gewordenen Völkern im Wege stand. Es stürzte und stirbt noch heute durch eigene Schuld und eigenes Unvermögen. Wo es besteht, ist es eine Stütze der Demokratie und nur in dieser Eigenschaft hat es in unserer Zeit noch eine Lebensberechtigung.

Hochdruck nun hinter Verfassungsarbeit

Aeltestenrat setzt gegen CDU-Widerstand Termine zur Verabschiedung fest

STUTTGART. (EB) - Der Aeltestenrat der Verfassungsgebenden Landesversammlung hat am Dienstag gegen den heftigen Widerstand der CDU beschlossen, die Verfassungsarbeiten weiter zu beschleunigen und bis Ende Juli abzuschließen. Am Dienstag, dem 18. Juni, soll das Plenum die zweite Lesung beginnen. Wöchentlich sollen von diesem Zeitpunkt ab drei Tagessitzungen stattfinden. Man rechnet, daß die zweite und die dritte Lesung des Verfassungsentwurfs in zwölf Sitzungstagen, also in vier Wochen, abgeschlossen sein kann und am 9. Juli verabschiedet werden.

Falls dieser Termin nicht eingehalten werden könne, so wird dazu berichtet, bestehe Gefahr, daß sich die Verfassungsberatungen bis über die Parlamentsferien hinaus — sie beginnen Mitte Juli — verzögern.

Arbeitsprogramm der Regierung

Die Landesregierung von Baden-Württemberg hat, wie Ministerpräsident Dr. Maier am Dienstag der Presse mitteilte, in ihrer Kabinettsitzung vom Montag und Dienstag ein Arbeitsprogramm verabschiedet, das die verfassungsmäßige und gesetzgeberische Initiative des nächsten Jahres enthält. In der Verwaltung werden als die nächsten Aufgaben aufgeführt: die Aufstellung des Etats für 1953, der Personalabbau nach Paragraph zwei des Notaufhangesgesetzes, der Abbau von Verwaltungsaufgaben auf Grund von Vorschlägen der bereits seit längerer Zeit tätigen Dreier-Kommission, die Verteilung der Behörden-sitze und die Festlegung der Zuständigkeiten der Regierungspräsidenten. Der endgültige Verwaltungsaufbau bleibt dem Landesverwal-

tungsgesetz vorbehalten, mit dessen Vorlegung in etwa einem Jahre gerechnet wird.

Auf dem Gebiet der Gesetzgebung wird im Hinblick auf die im Spätherbst stattfindenden Kommunalwahlen ein Wahlgesetz für die Organe der Gemeinden und Kreise als unaufschiebbar beechnet. Dieses Wahlgesetz soll möglichst noch bis Mitte Juli verabschiedet werden. Das Gesetz wird auch die Stellung der Landräte — ob staatlicher oder kommunaler Landrat — und die Amtsdauer der Wahlbeamten festlegen. Für dringend wird auch die Schaffung eines Landtagswahlgesetzes gehalten. Beratungen über die Gemeinde- und Kreisordnung werden sich anschließen. Dann folgt das Landesverwaltungs-gesetz.

Auf weitere Fragen antwortete der Ministerpräsident, die Neubesetzung des Justizministeriums werde in Zeitkürze erfolgen. Im Vermittlungsausschuß des Bundes werde nach dem Ausscheiden von Minister Renner Minister Ulrich und als Stellvertreter, wie bisher, Minister Dr. Frank tätig sein.

„Magna Charta“ der Beamten angenommen

Nur die kommunistische Gruppe stimmte dagegen

BONN. (EB) - Der Bundestag nahm am Dienstag in dritter Lesung das Bundesbeamten-gesetz an, das von Staatssekretär Bleck vom Bundesinnenministerium als die „Magna Charta“ der Bundes-Beamten bezeichnet, ihre Pflichten und Rechte und ihr Verhältnis zum Staate im Interesse des Staates regelt. Es bietet eine Grundlag für kommende Rahmengesetze, die ein einheitliches Beamtenrecht in Bund, Ländern und Gemeinden herbeiführen sollen.

Die Sprecher der SPD, die Abgeordneten Dr. Menzel, Matzner und Arnholz, betonten, daß die Sozialdemokratie die besonderen Bindungen des Beamten an den Staat und des Staates an die Beamten ebenso anerkenne wie die Treuepflicht des Beamten, weil er Hoheitsaufgaben zu erfüllen habe, und die besondere Fürsorgepflicht des Staates für ihn. Die SPD fordere aber eine fortschrittliche Tendenz entsprechend der Entwicklung des Staates und müsse eine Beamten-schaft ablehnen, die etwa noch in überwindenen

Zeiten stecke. Jeder Beamte müsse sich dem Staatsbürger gegenüber als mitfühlender Mensch, als Helfer und Berater verhalten, Entscheidungsfreudigkeit und Mut zur eigenen Verantwortung beweisen.

Die Versuche einiger Koalitionskreise, die in der zweiten Lesung zumunsten der Zulassung freier Bewerber vorgenommenen Verschlechterungen des Gesetzes auch in der dritten Lesung zu verankern, konnte zunichte gemacht werden, da es gelang, die Bestimmungen des Regierungsentwurfes wiederherzustellen.

Heute Entscheidung im Wahlrechtsausschuß

Adenauer verhandelt erneut mit der FDP-Fraktion

BONN. (EB/dpa) - Bundeskanzler Dr. Adenauer hat am Dienstagmittag mit der FDP-Fraktion erneut über das zukünftige Bundeswahlrecht verhandelt. Sprecher der FDP erklärten vorher, daß in den Koalitions-besprechungen beim Bundeskanzler am Montagabend entgegen den Darstellungen eines Sprechers der CDU/CSU noch keine einheitliche Auffassung erzielt worden sei. Insbesondere sei innerhalb der Koalition die Meinung nicht einmütig, daß das Wahlrecht nach dem Vorschlag des CDU-Abgeordneten Hugo Scharnberg gestaltet werden soll.

Bonner politische Kreise erwarten, daß der Wahlrechts-Sonderausschuß, der sich am Dienstag nach nur eine Stunde wieder vertagte, am Mittwoch in zweiter Lesung die Entscheidung über das System fällen wird, das dem Grundgesetz für die kommende Bundestagswahl zugrunde liegen soll. Die endgültige Entscheidung hat dann das Parlament zu treffen.

Wie am Dienstag zu erfahren war, ist nunmehr auch in jenen Parteien außerhalb der CDU, die sich in der letzten Ausschusssitzung für den modifizierten Regierungsentwurf ausgesprochen hatten, eine erhebliche Skepsis vor allem gegenüber der Verteilung im sogenannten „inneren Proporz“ entstanden, so daß damit gerechnet werden kann, daß sich der Ausschuß doch noch für das modifizierte Wahlrecht von 1949, den sogenannten Onnen-Entwurf, aussprechen könnte. Außerdem wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem einstimmigen Entschluß des Stutt-garter Kabinetts und nach der zu erwartenden Haltung der bayerischen Landesregie-rung angenommen werden kann, daß der Regierungsentwurf im Bundesrat kaum Zustimmung finden dürfte. Die Opposition wird im Ausschuß beantragen, daß die von der Regierung vorgeschlagene Regelung wieder be-seitigt wird.

Länderfinanzminister: Steuerreform ab 1. Juni

BAD HARZBURG (dpa) - Die Konferenz der Länderfinanzminister stellte am Dienstag in Bad Harzburg auf ihrer turnusmäßigen Sitzung fest, daß nach Annahme des Vermittlungsvorschlages durch den Bund und die Länder einem rückwirkenden Inkrafttreten der kleinen Steuerreform nichts mehr im Wege stehen dürfte. Die Verwaltungsarbeit könne durchaus auf den ersten Juni eingestellt werden. Die Konferenz nahm ferner den Bericht des Ausschusses für die Ausarbeitung einer großen Steuerreform zur Kenntnis.

Der Bundestag wird sich auf Vorschlag des Aeltestenrates erst am 11. Juni mit dem Ergebnis der Verhandlungen des Vermittlungsausschusses über die Kleine Steuerreform befassen. Nach dem Beschluß des Aeltestenrates kann sich der Bundesrat erst am 19. Juni mit dem Kompromißvorschlag beschäftigen.

Vorwegbewilligung für Flüchtlingshilfe

STUTTGART. (EB) - Der Ministerrat von Baden-Württemberg hat beschlossen, 15 Lehrerstellen zur Errichtung von Lagerschulen in den größeren Wohnlagern der Sowjetzonen-flüchtlinge vorwegzubewilligen. Für den Bau von Wohnungen für Sowjetzonenflüchtlinge wurden 8,9 Millionen DM vorwegbewilligt. Das ist der Landesanteil an der Gesamtfinanzierung von 59,2 Millionen für 8396 Wohn-einheiten. Vorwegbewilligt wurden auch sechs Mil-lionen zur Beseitigung von Frostschäden an Landstraßen erster Ordnung.

Heydrichs Frau als Kriegerwitwe anerkannt

LÜBECK (dpa) - Die Spruchkammer des Oberversicherungsamtes Schleswig in Lübeck hat der in Burg auf Fehmarn lebenden Witwe des ehemaligen SS-Obergruppenführers Rein-hard Heydrich und ihren Kindern einen An-spruch auf Hinterbliebenen-Rente zuerkannt. Die Rente wird rückwirkend vom 1. Dezember 1950 an gewährt. Heydrich war als stellvertreter Reichsprotektor in Böhmen und Mähren am 27. Mai 1942 in Prag einem Atten-tat tschechischer Partisanen zum Opfer gefal-len. Das Lübecker Versorgungsamt und der schleswig-holsteinische Arbeitsminister hatten das Gesuch von Frau Heydrich auf Gewäh-rung einer Versorgungsrente abgelehnt, da der Tod Heydrichs nicht als Folge unmittelbarer Kriegseinwirkungen oder militärischen Dien-stes angesehen werden konnte.

Wertpapiersparer müssen noch warten

BONN. - Die Besitzer von alten Anleihen des ehemaligen Reiches, des ehemaligen Lan-des Preußen, der Reichsbahn, der Reichspost und anderer Anleihen der öffentlichen Hand können nicht mehr damit rechnen, daß der Gesetzentwurf zur Aufwertung dieser An-leihen noch in der gegenwärtigen Bundes-tagslegislaturperiode zur Verabschiedung vorgelegt wird, gab Bundesfinanzminister Schaeffer am Dienstag im Bundestag in Beantwortung einer großen Anfrage der FDP bekannt. Die Sprecher der Fraktionen be-dauerten, daß der Minister diesen Gesetzent-wurf nicht vorlegen könne, obwohl er ihn schon vor einem dreiviertel Jahr verbindlich versprochen habe.

Jetzt Sechs-Klassen-Versorgung in der Sowjetzone

BERLIN. (dpa) - In der Versorgung der Sowjetzonenbevölkerung mit Lebensmitteln wird jetzt zwischen sechs verschiedenen Klas-sen unterschieden. Der Sowjetzonennachrichtendienst ADN teilte am Dienstag mit, daß die vor einiger Zeit eingerichtete bevorzugte Ver-sorgung der Beschäftigten der „Schwerpunkt-betriebe“ jetzt noch einmal in vier verschie-dene Stufen unterteilt worden ist.



14. Fortsetzung

Als vierzehn Stunden später Beamte der Midland-Railway den Kühlwagen Nr. 24169 der Strecke Kentucky-Ohio öffneten, fanden sie im Innern einen halbnackten, zerlumpigen Mann liegen, der die Arme fest um seinen Leib gepreßt hielt.

„Tot!“, stellte einer von ihnen fest, und sie hoben ihn aus dem Wagen.

„Merkwürdig, wie steif sich der Bursche anfühlt! Wirklich, man könnte meinen, die Kühlanlage sei in Betrieb gewesen!“

„Ach Unsinn!“, erwiderte der andere, „der Hebel steht unten, die Kühlanlage war abgestellt.“

Die „Daily Graphik“ nahm diese Geschichte tatsächlich an. Schon nach sechs Tagen wurde sie veröffentlicht. Ich war froh, daß der fromme Betrug des Mädchens, Sylers frühere Arbeit sei im „Manchester Guardian“ erschienen, sich doch nicht als Betrug, sondern als Vorauschau, eine Art Beschwörung erwiesen hatte. Ein Traum war Wirklichkeit geworden und der Flieger, wie ich Syler in Gedanken nannte, konnte nun die echte Genug-tung haben, sich in einem ersten Blatt gedruckt zu finden.

War er nicht vielleicht sehender als viele, die mit gesunden Augen durch den Alltag laufen und vergeblich Ausschau nach dem Wunder halten, dem großen Geheimnis, das ihnen die Sonne nicht offenbaren will? Als

ob es überhaupt ein Wunder im Leben geben könnte, das man nicht selbst realisieren muß.

Mit dieser Betrachtung war ich an der Black-Friars-Brücke angekommen und spähte unwillkürlich nach Vivian aus. Ihre Geste kam mir in den Sinn, mit der sie dem Kinde im Wagen die Rosenkranz zugeworfen hatte. Ja, in diesem Mädchen lebte zweifellos die echt weibliche Güte, die nicht nach Vorteil und Erfolg fragt, sondern sich aus-teilen und verschenken muß mit jener schönen Selbstverständlichkeit, mit der am Him-mel Wolken segeln, Blumen auf der Wiese blühen und Stuten ihre Fohlen nähren. Jetzt stand ich vor dem Haus des Fliegers. Als ich die Haustür öffnen wollte, trat aus dem La-den Vivian hervor. Sie trug ein grünes Kopf-tuch und eine lange grüne Schürze, an der sie verlegen die Hände wischte. Sie begrüßte mich:

„Ich hatte neulich keine Gelegenheit, Ihnen zu danken. Es ist schön, daß Sie Richard im Glauben ließen, in der Zeitung stünde seine Arbeit.“ Sie errötete wie ein Schulmädchen. Scheinbar entrüstet erwiderte ich:

„Wie können Sie glauben, daß so große Blätter Arbeiten von Syler bringen? Sie drucken nur Geschichten von hervorragenden, meist berühmten Mitarbeitern. Was nun, wenn der Schwindel herauskommt und Syler erfährt...“

„Nein, um Himmels willen, das darf nicht sein!“, stieg sie erschreckt hervor, und ihr Gesicht wurde im Augenblick so blaß, daß ich gar nicht schnell genug den „Daily Graphik“ mit Sylers Arbeit ihr unter die Nase halten konnte.

„Aber sehen Sie doch, Fräulein Vivian, hier, was steht hier?“

Und sie las langsam, als könnte sie es nicht fassen: „EIS.“

Sofort wechselte die Blässe mit ebenso heftiger Röte, die ihr vor Freude ins Gesicht stieg. Im ersten Augenblick glaubte ich, sie wolle mir um den Hals fallen. Doch leider bezwang sie sich, sah mich seelig mit feuchten Augen an und stammelte, indem sie wieder und wieder die Zeitung ansah, die Überschrift las:

„Ach, ist das eine Freude für mich. Sie wissen gar nicht, was Sie uns damit angetan haben. Richard braucht doch Anerkennung, Ruhm. Er verdient es!“

Ich konnte nicht umhin, gerührt darüber zu lächeln, daß für sie eine gedruckte Arbeit in der Zeitung schon Ruhm bedeute. Blitz-schnell stieg in mir die Vision von Gebirgen auf, die aus bedruckten Papieren bestanden; Zeitungen, Magazine, Broschüren, Büchern, Best-Sellern, die alle nach kurzer Gebrauchszeit in den Orkus ewiger Vergessenheit gerieten. Was bleibt heutzutage von dem, was geschrieben wird? Laut setzte ich hinzu:

„Er wird schon berühmt werden!“ Ich glaubte tatsächlich an den Stern des Blinden. Meine Worte waren keine Ironie, sondern aus Ueberzeugung gesprochen. In diesem Augenblick betrat eine dicke Alte den Laden. Sie trug ein kariertes Umschlacht-tuch, hatte ein außerordentlich rotes Gesicht und wühlte mit großer Umständlichkeit einige Kohlköpfe aus, indem sie ungentert einen nach dem andern in die Hand nahm, ihn von allen Seiten kritisch besah und sein Gewicht prüfte. Vivian sagte, als ich gehen wollte, leise zu mir:

„Bitte, bleiben Sie noch.“

Ich hatte nun Zeit, mich im Laden umzu-sehen. Es war eine Art von Geschäft, das ich in der Großstadt anzutreffen, nicht vermutet hätte, und wie man es sonst nur in kleinen Vorstädten und auf dem Lande findet. Grelle, rote und blaue Plakate präsente die schaumige Kraft bekannter Seifen an. Auf der einen Seite präsentierten sich in Körben und Kä-sten Gemüse und Früchte und neben vielen Zitronen Riesebündel von Knoblauchknol-len; auf der anderen waren große Mengen Konserven geschichtet. Bürsten, Lappen, Dosen, sogar Spielreifen für Kinder bemerkte ich. Endlich verließ die Alte den Laden, und als hätte Vivian die gleiche Besorgnis wie ich, nämlich, daß gleich ein neuer Kunde kommen könnte, traten wir gleichzeitig aufeinander zu. Keineswegs verlegen nahm sie meine Hand, drückte dieselbe fest.

„Ich habe Ihnen viel zu danken, sehr viel.“ Bei den letzten beiden Worten wurde ihre Stimme tonlos, als sei ihre Kühnheit plötzlich in Verlegenheit umgeschlagen: „Ich habe die verkauften Rosen zurückgeben von Ihnen. Ja von Ihnen und vielen anderen. Es war fair, daß Sie mich damals im Lokal gerettet haben.“

„Mein liebes Fräulein Vivian“, entgegnete ich auf einmal ungewiß, ob sie wirklich so naiv und unschuldig war, wie es den An-schein hatte, oder ob ich nicht doch das Opfer einer raffinierten Täuschung sei. Ich wollte etwas über die Rosen sagen, daß ich sie oben bei Syler gesehen und längst ihre alles andere als egoistischen Motive erkannt hätte, und stieß aber unversehens hervor:

„Wie alt sind Sie eigentlich, Vivian?“

„Ich werde siebzehn“, sagte sie, ohne über meine Frage Befremden zu zeigen.

„Das schönste Alter der Welt!“ konnte ich mich nicht enthalten auszurufen.

(Fortsetzung folgt)

Nach 32 Jahren:

Der Mount Everest besiegt

Ein jahrzehntelanger Kampf der Menschen führte zur Erfüllung

HAMBURG (dpa) - Der Erfolg der britischen Everest-Expedition unter Oberst John Hunt bei ihrem Sturm auf den 8882 Meter höchsten Berg der Welt ist die Krönung der Arbeit von acht vorhergehenden britischen und zwei schweizerischen Expeditionen, die den Riesen von Norden, von Tibet, und von Süden, von Nepal her, angingen.

Der Mount Everest (bis 1852 schlicht „Gipfel XV“ der indischen Landesvermessung), „Königinmutter der Berge“, wie die Tibeter ihn nennen, war schon um die Jahrhundertwende der Traum vieler Bergsteiger.

Erst 1921 konnte jedoch eine britische Expedition unter Oberst Howard-Bury die Zugänge zum Gipfel von Norden her erkunden. Eines ihrer Mitglieder, Mallory, fand, daß sich der beste Aufstieg über den Ost-Rongbuk-Gletscher und den 7000 Meter hohen „Nordsattel“ zur Gipfelpyramide zeigte. Mallory, Norton und Somervell erreichten 1922 ohne Sauerstoff eine Höhe von 8200 Metern. Finch und Bruce mit den primitiven Sauerstoffgeräten der damaligen Zeit eine Höhe von rund 8300 Metern. Der Monsuneinbruch zwang die Expedition zur Umkehr.

1924 waren die Engländer wieder am Everest: Norton und Somervell erreichten trotz größter Schwierigkeiten eine Höhe von 8400 Metern ohne Sauerstoff. Der letzte Gipfelangriff von Mallory und Irvine kostete beide das Leben: In einer Höhe von 8600 Metern wurden sie zum letztenmal gesehen, dann ver-

schwanden sie hinter einer Wolke für immer. Niemand weiß, ob sie den Gipfel erreichten.

Erst 1933 erhielt wieder eine britische Expedition — unter Hugh Ruttledge — die Erlaubnis, von Tibet her zum Everest vorzudringen. Der Monsun brach jedoch bereits Ende Mai aus und vereitelte den Gipfelsieg. Die Bergsteiger Wyn Harris und Wager drangen bis 8500 Meter Höhe vor und fanden dort eine Eisaxt, die vermutlich Mallory oder Irvine gehörte. Auf dieser Expedition zeigte sich, daß Menschen mehrere Tage in Höhen über 7600 Meter verbringen können, ohne Schaden zu nehmen.

Im Herbst 1935 erkundete Eric Shipton mit seiner kleinen Expedition neue Zugangsmöglichkeiten von Norden her: Es gelang aber nicht, einen Uebergang vom Rongbuk-Gletscher zu dem bereits 1921 von Mallory gesicherten, im Osten des Everest gelegenen CWM-Gletscher zu finden. Hier schien ein Zugang vom Süden her möglich.

Im Frühjahr 1936 zog Hugh Ruttledge mit Shipton wieder zum Nordsattel. Unheilvoll wehte vom Gipfel die „Feder“, eine Wolke aus Eiskörnchen, die den Sturm anzeigt. Der Monsuneinbruch setzte mit Riesen-Schneefällen auch diesem Versuch ein frühzeitiges Ende. Am Nordsattel gingen die gefürchteten Lawinen nieder, die schon manchem Sherpa-Träger das Leben gekostet hatten.

Der Gipfelsieg blieb auch der Expedition von 1938 unter Tilman versagt. Wiederum bewiesen die Bergsteiger eine außerordentliche Zähigkeit in Höhen über 7500 Meter, die Sherpa-Träger folgten ihnen bis in die Hochlager. Der lockere Pulverschnee auf den Abhängen des Nordgrates zeigte sich als große Gefahr für die Bergsteiger. Die Frage nach der Möglichkeit eines Anstieges vom Südwesten, von der nepalesischen Seite her, stellte sich.

Als die Grenzen Tibets nach dem chinesischen Einmarsch jedem Fremden verschlossen wurden, erließen die Engländer 1951 die Erlaubnis der Regierung Nepals, den Südanstieg zum Everest zu erkunden. Vom nepalesischen Dorf Namche Bazar aus führt der Zugang zum Khumbu-Gletscher, der südwärts aus der Everest-Gruppe strömt. Dann ist der gewaltige hohe „Eisfall“ zu überwinden, der den West-CWM-Gletscher abschließt, über den sich der 7900 Meter hohe „Südsattel“ erhebt. Von hier aus mußte der Gipfelsturm erfolgen. Shipton hat die Umgebung des Südsattels genau untersucht. Die Anstiegsbedingungen sind — vor allem infolge des relativen Windschutzes — hier wesentlich günstiger, als über die „klassische“ Route von Norden.

1952 erschienen die Schweizer unter Wyß-Dunant in der „britischen Domäne“ des Everest-Gebietes. Dem Alpinisten Raymond Lam-



Bilder zu nebenstehendem Bericht: Links: Die Nordspitze des nun erstmals bezwungenen Mount Everest. Rechts: Hillary, der Bezwiner des höchsten Gipfels der Erde mit seinem Expeditionskamerad beim Ueberqueren des großen Firnbruches.

bert und dem Sherpa Tensing gelang es, über den Südsattel die bis dahin größte Höhe von 8600 Meter zu erreichen. Im Spätsommer 1952 versuchte wiederum eine schweizerische Expedition unter Gabriel Chevalley den Gipfelsturm: Die eisige Kälte zwang sie zur Umkehr.

Jetzt wurde die schneegeglitzerte, von orangefarbenen Felsbändern durchzogene Pyramide des Everest bei dem zwölften Versuch bezwungen, gerade rechtzeitig, um der jungen Königin Großbritanniens zum Fest ihrer Krönung als Huldigung unerschrockener britischer Bergsteiger dargebracht zu werden.

Industrie geschlossen gegen Banderolensteuer

BONN (EB.) — Die Vertreter der Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft haben sich am Dienstag in Bonn einmütig gegen die von Bundesfinanzminister Schäffer vorgeschlagene Banderolensteuer für Kaffee ausgesprochen, weil diese Regelung nach ihrer Ansicht für alle Beteiligten nur zu Nachteilen führen würde. Der mit der Banderolensteuer verbundene Abpackzwang des Kaffees, der etwa 140 000 Einzelhändler trafe, würde voraussichtlich ca. 1000 kleine und mittlere Röstfirmen ausschalten.

Das Bundeskabinett stimmte auf seiner Dienstagssitzung der vom Bundesfinanzminister geplanten Senkung der Kaffee- und Teesteuer durch Erhebung einer Banderolensteuer zu. Schäffer wird im Sinne des Kabinettsbeschlusses den Plan der neuen Banderolensteuer vor dem Finanzausschuß und dem Plenum des Bundestages vertreten.

Blick in die Zeit

Statt in die Freiheit ins Zuchthaus BERLIN. — Zwei Feldwebel der kasernierten Volkspolizei in Gotha, August Mentzel und Werner Schmidt, sind, wie das Informationsbüro West meldet, vom Straßensat des Erfurter Bezirksamtes zu je fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden. Sie waren im Februar bei einem Fluchtversuch von sowjetischen Soldaten gestellt worden.

Berlin bleibt seinem Bären treu BERLIN. — Der Berliner Senat beschloß am Montag einen Gesetzentwurf über ein neues Landeswappen. Wappentier bleibt der Bär, der jedoch künstlerisch neu gestaltet wird. Der Entwurf zu dem neuen Wappen stammt von Professor Blank, der aus einem Wettbewerb von zwölf Berliner Künstlern als Sieger hervorgegangen war.

Kommunistische „Solidarität“ HANNOVER. — Vom Paßkontrolldienst Helmstedt wurden 33 Frauen und 37 Kinder am Uebertritt in die Sowjetzone gehindert und in ihre Heimatorte zurückgeschickt. Nach den bisherigen Ermittlungen waren es Familienangehörige von streikenden Wertarbeitern aus Bremen, Bremerhaven und Vegesack. Der kommunistische „Solidaritätsausschuß“ in Bremen hatte sie für einen mehrwöchigen Erholungs-aufenthalt in der Sowjetzone ausgesucht.

Erzherzogin Andrea „schreit ganz schön“ WÜRZBURG. — Erzherzog Otto von Habsburg gab bekannt, daß sein neugeborenes erstes Kind Andrea Maria die Titel einer Erzherzogin von Oesterreich und einer königlichen Prinzessin von Ungarn erhalten wird. Mutter und Kind sind wohl auf. „Andrea schreit ganz schön, sie hat kräftige Lungen“, erklärte der Erzherzog. Die Babyausstattung sei bereits von Freunden des Hauses Habsburg aus Oesterreich geschickt worden.

Farbiger Soldat von MP erschossen LANDSHUT. — In einer Landshuter Gastwirtschaft erschoss ein amerikanischer Militärpolizist in Notwehr einen farbigen Soldaten. Der Erschossene hatte den Gastwirt und schließlich den Militärpolizisten tödlich angegriffen, weil ein Mädchen ihm seine Brieftasche fortgenommen hatte.

Radar sichert Hafenzufahrt ROTTERDAM. — Die ersten zwei Radarsicherungsstationen werden in Kürze am „Neuen Wasserweg“, der Zufahrtstraße zum Hafen von Rotterdam, installiert. Fünf weitere Radarstationen sollen folgen. Damit wird der Schiffsverkehrsverkehr auf dieser schwierigen Wasserstraße erhöhte Sicherheit erlangen. Das Sicherungsnetz kostet über drei Millionen DM.

Hungerdemonstrationen für belgische Kollaborateure BRÜSSEL. — Mit Ketten schlossen sich am Wochenende zwei Mitglieder der Extremistischen „Flämischen Konzentration“ an die Gitter des Königlichen Palastes in Antwerpen an. Sie wollten damit ihrer Forderung nach einer Amnestie der belgischen „Kollaborateure“ Nachdruck verleihen. Die beiden Extremisten hatten die Schlüssel zu ihren Handschellen weggeworfen, so daß die Polizei die Ketten aufbrechen mußte. Beide wollen nun zugunsten der Amnestie in den Hungerstreik treten.

Deutsch-amerikanischer Tag in USA NORTH BERGEN (New Jersey). — Die „Vereinigung der Amerikaner deutscher Abstammung“ veranstaltete am Sonntag in North Bergen (New Jersey) einen „deutsch-amerikanischen Tag“, an dem mehrere tausend Deutschamerikaner teilnahmen. Die Vereinigung, die seit 1945 besteht, tritt für Erleichterung der Einwanderungsbestimmungen für Volksdeutsche ein.

Cowboy-Ausrüstungen für Nagibs Söhne KAIRO. — Salaheddin, Ali und Yussif, die drei Söhne Ministerpräsident Nagibs, erhielten vor kurzem ein großes Paket mit drei kompletten Cowboy-Ausrüstungen aus den USA. Die Kinder des amerikanischen Armeeobersten Clemens schenkten sie den Söhnen von „Ägyptens starken Mann“, nachdem sie ihre Bilder in einer Illustrierten gesehen hatten.

Bundeshaus für „mißdeutende“ Veranstaltungen gesperrt

KÖLN. (dpa) — Bundestagspräsident Dr. Hermann Ehlers sagte am Montagabend einem dpa-Vertreter in Köln, das Bundeshaus werde künftig für alle Veranstaltungen gesperrt werden, die geeignet seien, einer Mißdeutung der Würde des Parlaments Vorschub zu leisten. Dr. Ehlers nahm damit zu einer Intervention zahlreicher Bundestagsabgeordneter Stellung, die gegen eine Textilveranstaltung am Sonntag im Bundeshaus protestiert hatten. Die Genehmigung zu dieser Veranstaltung, so betonte der Bundestagspräsident, sei unter ganz anderen Voraussetzungen erteilt worden, als nachher von den Vertretern der Veranstaltung daraus gemacht worden sei.

Ehlers wirbt um die Protestanten

BONN. (dpa) — Bundestagspräsident Dr. Hermann Ehlers forderte den „evangelischen Volksteil“ am Dienstag auf, „politisch aus der Reserve der Ablehnung und der Uninteressiertheit herauszutreten“. Aus Anlaß der einjährigen Tätigkeit der evangelischen Arbeitskreise in der CDU erklärte Ehlers im CDU-Pressedienst, daß der „katholische Volksteil in der politischen Aktivität dem evangelischen weit voraus sei“. Die Protestanten müßten sich, nach Ehlers Aufforderung, „zu einer nüchternen Betrachtung politischer Fragen bereit erklären und sich nicht von Illusionen und Ressentiments bestimmen lassen“. Es sei notwendig zu befragen, so glaubt Ehlers die Protestanten aufmerksam machen zu müssen, „daß im politischen Leben nur tatsächliche Mitarbeit und nicht negative Kritik aus der Ferne weiterhelfe“.

Um die Entschädigung der Kriegsgefangenen

Von Harald Boldt, Mitglied des Bundesvorstandes des Verbandes der Heimkehrer, Kriegsgefangenen- und Vermissten-Angehörigen.

Der Bundestag wird sich in den ersten 14 Juni-Tagen mit einer großen Zahl von Gesetzesvorlagen zu beschäftigen haben, darunter auch mit einem vorliegenden Initiativ-Gesetzantrag zur Entschädigung der ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen. Die Fraktionen des Bundestages — mit Ausnahme der Kommunisten — hatten im Herbst vergangenen Jahres (9. 10. 1952) die Bundesregierung nahezu einstimmig beauftragt, solches Entschädigungsgesetz für ehemalige Kriegsgefangene vorzubereiten. Dieser Beschluß wäre vermutlich in Vergessenheit geraten, wenn nicht der Verband der Heimkehrer mit seinen etwa 400 000 Mitgliedern die Fraktionen des Bundestags zur Verwirklichung dieses Beschlusses ermahnt hätte. Diese sachlich begründete aber nachdrückliche Erinnerung hat hinter den Kulissen der Bonner Fraktionen eine von parlamentarischen Kreisen selbst als „dramatisch“ bezeichnete Entwicklung heraufbeschoren.

Die finanzielle Forderung

In Anbetracht sehr weitgehender Entschädigungen, die von der Bundesregierung für die verschiedensten Personengruppen gesetzlich geregelt wurden, erwarten die ehemaligen Kriegsgefangenen eine Entschädigung für die Leiden und Leistungen, die sie durch die Kriegsgefangenschaft unverschuldet vor allen anderen und für alle anderen Deutschen getroffen haben. Die Forderungen der Heimkehrer sind im Vergleich mit den schon erfüllten Forderungen anderer Personengruppen maßvoll. Der dem Bundestag in Anlehnung an die Forderungen der Heimkehrer vorliegende Initiativ-Gesetzantrag sieht eine Entschädigung von 1 DM für jeden Tag der Kriegsgefangenschaft ab 1. 1. 1947 und 2 DM ab 1. 1. 1949 vor. Die Entschädigung soll, sofern nicht ein bevorrechtigter Anspruch besteht, durch fünfprozentig zu verzinsende Schuldverpflichtungen des Bundes ausbezahlt werden. Diese Schuldverpflichtungen sind innerhalb von fünf Jahren zu gleichen Teilen der Gesamtsumme auszuführen. Bevorrechtigt sollen Heimkehrer nach dem 1. 1. 1949 sein, sofern sie zugleich Schwerbeschädigte, Kriegssachgeschädigte oder Heimatvertriebene sind. Nach den vorliegenden Berechnungen erfordert dieses Entschä-

digungsgesetz etwa 750 Millionen DM. Diese Summe würde den laufenden Haushalt nicht belasten und sich im übrigen auf die Jahre von 1954 bis 1959 verteilen.

Auffassung der Parteien

Dieses Initiativ-Gesetz ist dem Bundestag mit den Unterschriften der Fraktionen der SPD, der FU (Bayern-Partei und Zentrum) und der württembergischen Abgeordneten Margarete Hütter (DVP) zugeleitet worden. Eine von der Fraktion der FDP/DVP zu diesem Gesetz bereits vorliegende Unterschrift ist zurückgezogen, eine von der DP-Fraktion beschlossene Unterschrift nicht geleistet worden. Die CDU-Fraktion des Bundestages hat sich gegen dieses Entschädigungsgesetz ausgesprochen, obwohl eine größere Zahl von CDU-Bundestagsabgeordneten sich klar dafür ausgesprochen hat. Wie weit die Meinungsverschiedenheiten in der CDU gehen, wird deutlich aus einer Gegenüberstellung von zwei Aussprüchen, die beide am 26. April 1953 gemacht wurden:

Dr. Schatz, CDU-Bundestagsabgeordneter, vor Heimkehrern in Amberg (Bayern). „Der Bundestag wird nicht abtreten, bevor das Entschädigungsgesetz nicht verabschiedet ist. Der Bundestag weiß, daß er in der Schuld der Kriegsgefangenen steht.“

Dr. Probst, CDU-Bundestagsabgeordnete, vor den Landesvorsitzenden des Heimkehrerverbandes in Bonn. „Wenn Sie die Entschädigungsforderung so verstehen (Anm. d. Verf. im Sinne der vorstehend skizzierten Gesetzesvorlage), dann werde ich mich an die Spitze der deutschen Kriegsgesellschaft stellen, um mich dagegen zu wenden.“

Die FDP/DVP hat die Zurückziehung ihrer Unterschrift damit begründet, „daß das Entschädigungsgesetz mit seinen umfangreichen völkerrechtlichen und innerstaatlichen Problemen unmöglich noch bis zum 3. 7. 1953 verabschiedet werden könnte.“ Die Klärung dieser Probleme wäre Aufgabe der Bundesregierung gewesen. Seit dem Auftrag des Bundestages vom 9. 10. 1952 ist über ein halbes Jahr vergangen. Jetzt ist ein Hinweis auf die Schwierigkeit der Probleme keine Entschuldigung, sondern wird von den Heimkehrern und darüber hinaus von der Kriegsgeneration als Gleichgültig-

keit, wenn nicht gar als vorsätzliche Verschleppung empfunden.

Fürsorge und Entschädigung

Die Regierungsparteien wollen jetzt anstelle der sofortigen Verwirklichung des Entschädigungsgesetzes eine Novelle zu dem bestehenden Heimkehrer-Gesetz verabschieden. Darin soll u. a. die Regelung von Entschädigungsansprüchen durch ein besonderes Gesetz bestimmt werden. Das bedeutet nicht nur eine weitere Verzögerung der Entschädigung, sondern auch eine Verschleierung von Begriffen. Das Heimkehrergesetz ist ein Sozialgesetz, das sich mit Fürsorge im allgemeinen Sinn beschäftigt und mit Entschädigung nichts zu tun hat. Das Entschädigungsgesetz ist ein Realgesetz, das mit Fürsorge nichts zu tun hat und in dem soziale Gesichtspunkte nicht den Grundsatz einer Entschädigung, sondern allenfalls (wie vorgesehen) die Reihenfolge der Auszahlung beeinflussen.

Wahlschlag oder nicht

Neben der „Dramatik“, mit der die Vorverhandlungen über dieses Entschädigungsgesetz hinter den Kulissen in Bonn geführt worden sind, wird am politischen Horizont schon die Tragik sichtbar, aus dieser Frage einen Schlag für die kommenden Bundestagswahlen zu machen. So betrachtet, wird die bevorstehende Bundestagsdebatte über das Entschädigungsgesetz zu einem Prüfstein der Parlamentarier werden. Sie werden in voraussichtlich pamentlicher Abstimmung darüber zu entscheiden haben, ob es noch eine Möglichkeit gibt, diese Frage, die das ganze deutsche Volk angeht, aus der „Drecklinie“ der Parteilpolitik herauszuhalten. Der parteipolitisch neutrale Verband der Heimkehrer und mit ihm die Arbeitsgemeinschaft ehem. Soldaten, zu deren 2,5 Millionen Mitgliedern der VdS/BvW, der VdK, der Kyffhäuserbund, der BdkK und die Mehrzahl der Traditionsverbände gehören, haben das bisher getan und von den Parlamentariern für die Zukunft gefordert. Es wäre bedauerlich und politisch bedenklich, wenn man die Heimkehrer durch Gleichgültigkeit und Verzögerungstaktiken zwingen würde zu beweisen, daß ihre politische Vernunft nicht Dummheit und ihre Zurückhaltung nicht Schwäche ist.



Zwischen Karlsruhe und Hagsfeld

Vater und Söhne - neun Jahre getrennt

Jugoslawiendeutsches Schicksal — Die Familie Feith seit fast zehn Jahren auseinandergerissen

Weihbischof Dr. Seiterich bei Oberbürgermeister Klotz

Der gegenwärtig in seiner Geburtsstadt Karlsruhe weilende Freiburger Weihbischof Dr. Eugen Seiterich erstattete am Dienstag zusammen mit Prälat Dr. Albert Rude Oberbürgermeister Klotz in seinem Amtszimmer einen halbstündigen Besuch.

Stadtgartenkonzert an Fronleichnam

Morgen konzertiert der Musikverein Durlach unter der Stabführung von Leopold Falkenberg von 16 bis 18 Uhr im Stadtgarten.

„Ehrenpreis der Stadt Karlsruhe“

Unter der Schirmherrschaft von Bürgermeister Dr. Gutenkunst veranstaltet der Karlsruher Motorsportverein e. V. am kommenden Sonntag, den 7. Juni 1953 (Start 7.30 Uhr am Schmiederplatz Karlsruhe) eine „Kreuz- und Quer-Bergauf-Bergab-Fahrt“ für Wagen und Motorräder mit und ohne Seitenwagen. Die Stadt Karlsruhe stiftete hierzu ein Bild als Ehrenpreis.

Rollschuh- und Eisbahn am Ettlinger Tor

Die vom Stadtrat Ende Februar genehmigte Herstellung einer Grünanlage am Ettlinger Tor, wo ebeneder der Kiosche Garten ein Zierstück unserer Stadt war, macht rasche Fortschritte. Gut in die Gesamtanlage eingepaßt wird eine 20x40 m große Rollschuhbahn, die im Winter auch als Eisfläche benutzt werden kann.

Wenn der Sommer naht, kommt die Zeit der hellen, duftigen Kleider. Rein und klar leuchten sie nach dem Waschen mit Schwanpulver im roten Paket. Bunte Sachen werden farbfrisch. Weißwäsche wird schwanweiß, ohne grauen Schimmer — „Wäsche ohne Schleier“.

werden kann. In unserer Stadt herrscht nicht nur ein großer Mangel an Rollschuhbahnen, sondern auch an Möglichkeiten zur Betreibung des Eislaufsports. Dem ist nun an dieser Stelle abgeholfen worden. Bis Mitte Juli wird die Gesamtanlage, zu der Buschwerk und Ruhebänke gehören, fertiggestellt sein.

Eine Stadt mit über 200 000 Einwohnern gleicht einem großen Paket voller Sorgen. Keine Familie, auf der nicht irgendwie etwas lastet, keine Glasabschlußtür, durch die nicht schon Kummer und Leid gegangen sind. Gleichgültig, ob in einem großen Mietshaus, in dem sich die Bewohner nur flüchtig kennen, oder in einer Siedlung, in der die Bürger eine Einheit bilden, und in der jeder die Sorgen des anderen kennt, oder in einer Villa, vor der ein überschwerer Straßenkreuzer parkt, so daß kein Bettler wagt, dort anzuklopfen — überall trägt jeder sein Päckchen, das manchenmal leichter und oftmals so schwer ist, daß es einer allein gar nicht verkräften kann.

1942 mußte Jakob Feith den grauen Rock anziehen und Soldat werden. Damals war sein ältester Bub 13 und die jüngste Tochter 3 Jahre alt. Am 1. April 1944 kam der Vater überraschend in das jugoslawiendeutsche Dorf auf Urlaub, und dann folgten die langen Jahre, in denen die Familie auseinandergerissen war. Als Gefreiter Feith dem Stacheldraht den Rücken kehrte, konnte er nicht mehr in die Heimat zurück, da gerade die ersten Flüchtlingstransporte aus dem Osten im Bundesgebiet eintrafen.

Feith kam nach Karlsruhe und fand Arbeit, während seine Frau und die vier Kinder in einem Lager an der Theiß interniert waren. 25 000 Deutsche, deren Vorfahren vor über 200 Jahren aus Elsaß-Lothringen nach Osten ausgewandert sind, waren in einem kleinen Dorf zusammengepfercht.

„Wissen Sie“, sagt Frau Feith, „meine Buben haben uns das Leben gerettet. Wenn die nicht nachts aus dem Lager geschlichen wären, um in der Umgebung andernorts zu betteln und auch zu stehlen, ja dann wären wir auch wie die anderen 16 000 in dieser Zeit gestorben.“

Ja, es war eine schlimme Zeit! Wo der Vater geblieben war? Die Frau wußte es lange nicht, und die Kinder, besonders die beiden Ältesten sorgten für die Familie, stahlen Mais oder manchmal auch ein Huhn. Was will man machen? Die Alten, für die niemand stehlen ging, starben und liegen in der alten Heimat begraben. Die Jungen kamen durch. Nach drei Jahren wurden sie auf Staatsgüter verteilt, und eines Tages kam der jugoslawische Gestellungsbefehl für den Jakob ins Haus geflogen. Zwei Jahre später mußte Franz einrücken und dem Land dienen, das seinen Vater nicht mehr aufnehmen wollte.

Es ging ihnen nicht schlecht beim Titobarras. Jakob ist gelernter Hufschmied und konnte beim Militär „auf seinem Beruf“ arbeiten. Franz kam zur Bäckerei und blieb dort zwei Jahre bis zu seiner Entlassung.

Jetzt endlich ergab sich die Möglichkeit, aus Jugoslawien auszuwandern, um zum Vater nach Westdeutschland zu gelangen. Zuerst kam die Mutter mit den beiden jüngeren Geschwistern. Das war im September vergangenen Jahres. Ueber acht Jahre hatte man sich nicht gesehen, aber man gehörte zusammen wie am ersten Tag.

Inzwischen bezog man in der Mulde südlich des Friedhofs das Haus Karl-Wilhelm-Str. 100. „Haus“ ist eigentlich zuviel gesagt. Vielleicht war es einmal eine Scheuer, die im Lauf der Jahre Backsteinmauern erhalten hatte. Jedenfalls ist eine Küche und ein Zimmer vorhanden, und die vier Menschen fühlten sich nicht unglücklich. Daß die beiden Ältesten Kinder noch in Jugoslawien waren, war der Grund, warum die Familie nicht recht Wurzeln fassen konnte, und man wünschte sehnlichst, daß die Familie wieder beisammen wäre.

Am 15. Mai brachte der Briefträger die Botschaft, daß die beiden Brüder zusammen mit der Frau des jüngeren in Ulm eingetroffen seien. „Vielleicht noch zwei oder drei Tage, dann kommen sie“, meinten die Feiths. Inzwischen sind drei Wochen vergangen, und die Söhne befinden sich noch immer im Ulmer

Lager, weil der Wohnraum in der Karl-Wilhelm-Straße 100 nicht ausreicht.

„Dabei würde es ausreichen“, sagt Frau Feith. „Wir wollen gar keinen zusätzlichen Wohnraum. Wir würden hier etwas anbauen, und dann wäre uns geholfen. Bis zum Herbst hätten wir's geschafft.“

Frellich, der Zustrom aus dem Osten ist so groß, daß die Anstrengungen einer Stadtverwaltung, mit der Wohnungsnot Herr zu werden, fast vergebene Liebesmühe sind, und man aus diesem Grund die erlassenen Vorschriften verstehen muß, die letzten Endes nichts weiter sind als der Ausdruck der Selbsterhaltung. Aber sollte es nicht gelingen, eine seit neun Jahren getrennte Familie, deren Söhne zusagen vor den Toren der Stadt stehen, in der die Eltern und Geschwister leben, wieder zu vereinigen? Fast ein Jahrzehnt entbehrten die Feiths das Familienleben, fast zehn Jahre sind vergangen, daß der Vater zum letzten Male seine Kinder gesehen hat.

Der Krieg, der sämtliche Superlative des ersten Weltbrandes übertraf, gestaltet auch heute und noch viele Jahre unser Dasein. Er griff in das Familienleben ein, riß Kinder von den Eltern, den Mann von der Frau und vertrieb Tausende und aber Tausende von Haus und Hof, zerstörte ganze Städte und Landstriche. Sollte es wirklich nicht möglich sein, eine Familie, die das Elend des Kriegs bis zur Neige kosten mußte, trotz der Paragraphen wieder zusammenzuführen? Außer dem Staat, den Ländern und der Städte müssen auch — und dies dürfte eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Gesamtaufbau überhaupt sein — auch die Familien wieder aufgebaut werden.

Gute Laune am laufenden Band

Die Veranstaltungen des Musikhauses Tafel haben in Karlsruhe einen guten Klang, zumal eine Heinz Hoffmeister-Tournee gastierte, von der man behaupten kann, daß sie sich mit Recht „Triumph der guten Laune“ betitelt. Daß die Karlsruher etwas für Laune und schöne Melodien übrig hatten, bewies die cusverkaufte Stadthalle.

Hier das Aufgebot: Ernst Mielke mit seinen Instrumental-Solisten Peter Cuske und Klaus Pallmann. Als Begleiter der Gesang- und Tanzstars waren sie unerlässlich als „Meistbeschäftigte des Abends“ tätig und servierten Melodien mit Schwung und Rhythmus am laufenden Band.

Lieselotte Köster und Jocki Stahl von der Stadt Oper Berlin begeisterten mit ihren Tanznummern — vor allem mit der Parodie „Vater und Sohn“.

Die 3 Travellers besonders zu erwähnen erübrigt sich, denn diese Jungs sind in Karlsruhe bereits ein Begriff für Berliner Schnauze und Temperament.

Kurt Engel der Meister auf dem Marimbaphon überzeugte durch sein virtuos Können und erntete Sonderapplaus als er seine Fähigkeiten als Komiker unter Beweis stellte.

Gitta Lind charmant und bezaubernd erfreute dieses Mal mit Melodien aus den schönsten Operetten und ihre Kollegen Rita Paul, ebenfalls hinlänglich als „Karlsruherin“ bekannt bezauberte mit ihren schelmisch-frechen Schlagern. Für Karlsruhe erstmals stellte sich Vico Torriani, der singende Herzensbrecher, vor. Er kam, sah, und siegte mit seiner herrlichen Stimme. Und als Überraschung des Abends Svend Asmussen aus Kopenhagen mit seinem Show-Quintett. Fünf junge Dänen mit Vornamen Max, Jörgen, Paul und Erik wurden mit nicht endenwollendem Beifall überschüttet. Es grenzte beinahe an Zauberei, was diese Musiker alles an Einfällen, Humor und musikalischem Können produzierten.

Karlsruher Tagebuch

Badisches Staatstheater. Opernhaus: 20 Uhr: Zum letzten Male: „Paganini“, Operette von Lehár. Ende 23 Uhr. — Schauspielhaus: 19 Uhr: Vorstellung für die Jugendbühne: „Tom Sawyers Abenteuer“, Jugendstück nach Mark Twain. Ende 17 Uhr. — 20 Uhr: 20. Vorstellung für Abonnement B und freier Kartenverkauf: „Johnny Belinda“, Schauspiel von Harris. Ende 22.30 Uhr.

Reichsbund der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen, Ortsgruppe Karlsruhe-Kneiblingen. Am Samstag, den 6. Juni, veranstaltet die hiesige Ortsgruppe aus Anlaß des Besuches der Kriegspostvereinsgruppe des Saarlandes, Ortsgruppe Brenschelbach/Saar, einen Kameradschaftsabend, stattfindend im „Gasthaus zum Strauß“, gegen 20.30 Uhr.

Sonntagsdienst der Ärzte...

(Fronleichnam) Dr. Uilmann, Herrenstr. 14, Tel. 4559. Dr. Nikolaus, Barbarossaplatz 4, Tel. 30950. Dr. Zufall, Viktoriast. 24, Tel. 2915. Dr. Schmitt-Heydt, Rheinstr. 65, Tel. 7890. Dr. van Briel, Friedenstr. 8, Tel. 4033. Dr. Riese, Bachstr. 2, Tel. 8191.

Karlsruhe-Dammerstock Dr. Rossmann-Biegener, Danziger Straße 8, Tel. 30013

Karlsruhe-Durlach Dr. Cuny, Hengstplatz 7, Tel. 41916.

... und des Zahnarztes ... Dr. Oskar Gnädig, Durlacher Allee 10, Tel. 436.

... und Apotheken

Lüwen-Apotheke, Kaiserstr. 72, Tel. 1450. Adler-Apotheke, Augartenstr. 37, Tel. 8251. Karl-Apotheke, Karlstr. 15b, Tel. 6717. Kolping-Apotheke, Karlstr. 115, Tel. 30650. Stern-Apotheke, Hardtstr. 38, Tel. 2039. Mozart-Apotheke, Moltkestr. 33, Tel. 938. Karlsruhe-Durlach Turmberg-Apotheke, Hengstplatz 13, Tel. 41960.

Weil er keine Papiere hatte...

Aus Not auf Abwege geraten — Ein Mensch, der außerhalb der Heilanstalt nicht lebensfähig war

Unter der Anklage, seinen Arbeitgeber bestohlen zu haben, stand Gerhard H., ein 25-jähriger junger Mann, vor den Schranken des Schöffengerichtes. Die Verhandlung entrollte ein wahrhaft erschütterndes Bild der trostlosen Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse, unter denen der junge Mann jahrelang zu leiden hatte und denen er zum Opfer gefallen war. Zwar mußte das Gericht den bereits neunmal vorbestraften Angeklagten wegen schweren Diebstahls im Rückfall und Unterschlagung mit 6 Monaten Gefängnis bestrafen. Aber verständnisvolle und hilfsbereite Richter erfüllten gleichzeitig den größten und seit 1945 stets vergeblich gekäuerten Wunsch des Angeklagten: Sie ordneten seine Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt an. Damit hatte ein tragischer Fall nach vielen bitteren Jahren für den Angeklagten trotz seiner Verurteilung doch noch ein glückliches Ende gefunden...

Es begann im Frühjahr 1945. Gerhard, damals 17 Jahre alt, lebte in einer schlesischen Heil- und Pflegeanstalt, in die er bereits im Alter von 7 Jahren nach einem Unfall eingewiesen worden war. Geistig war er weit zurückgeblieben, konnte weder schreiben noch lesen, doch hatte er das Schuhmacherhandwerk erlernt und es darin zu guten Leistungen gebracht. Als die Russen in Schlesien einrückten und beim Rückzug der Deutschen alles drunter und drüber ging, überließ man die Insassen der Anstalt einfach ihrem Schicksal. Gerhard wußte mit seiner „Freiheit“ nichts anzufangen. Wo sollte er hin? Der Vater war im Kriege gefallen, die Mutter Anfang 1945 gestorben. Verwandte kannte er nicht. Zunächst schlug er sich westwärts bis Wittenberg durch, wurde dann kurz vor Toresschluß noch als Soldat eingesetzt, schwer verwundet und geriet in russische Gefangenschaft. Wegen seiner Verwundung entließen ihn die Russen aus Polen und schickten ihn in die Ostzone, wo er nach Aus in die Uranbergwerke kam. Dort rückte er 1947 nach Westdeutschland aus, wurde aber im Durchgangslager Ulzen nicht aufgenommen, weil er „keine Papiere“ hatte. Diese Wort klangen ihm später noch oft in den Ohren.

Von nun an lebte er „schwarz“, zog von Ort zu Ort, arbeitete im Sommer jeweils kürzere Zeit bei Bauern als Hilfsarbeiter, wurde dabei kräftig ausgenutzt, da er kein Geld, sondern nur Unterkunft und Verpflegung erhielt.

Letzter Tag

der Landwirtschaftlichen Ausstellung Spitzenbesetzung beim Reitturnier an Fronleichnam

Das am Donnerstag um 14 Uhr auf dem Platze des ASV Durlach zur Austragung gelangende Reitturnier hat eine den bisherigen gegenüber wesentlich verstärkte Besetzung aufzuweisen, da neben den bisherigen Teilnehmern nun auch die bekanntesten Reiter aus Forst und Heildelshelm, alle auf besten Pferden, dabei sein werden. Im Mittelpunkt werden wieder die mitreißenden Jagdspringen über erhöhte Hindernisse stehen. Die Eintrittskarten zum Turnier haben auch Gültigkeit für die Ausstellung und zur Teilnahme an der Verlosung des Schleppers, der einen Wert von 7000 DM darstellt.

konnte aber nirgends festen Fuß fassen. Überall erkundigte sich die Polizei nach seinen Papieren, drückte einige Tage ein Auge zu und schob ihn dann ab. Die Arbeitgeber verlangten Steuer- und Invalidenkarte. Weil er aber keine Papiere hatte, und auch von keiner Stelle weiche erhalten konnte, durfte ihn niemand beschäftigen. Es war ein hoffnungsloser Fall. Die eine Stelle sagte: „Erst Papiere — dann Arbeit.“ Die andere Stelle: „Erst Arbeit — dann Papiere.“ Und hatte er wirklich Arbeit gefunden, dann hieß es: „Wir können Ihnen keine Papiere verschaffen, weil wir Ihre Angaben nicht nachprüfen können. Aus Schlesien antwortet uns niemand.“ Also mußte

Schwetzingen — ein Erlebnis für die Alten

Hauptversammlung der Gruppe Karlsruhe des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen — Wer stellt noch einen Omnibus zur Verfügung?

Gestern nachmittag fand in der Kronenhalle die Hauptversammlung der Gruppe Karlsruhe des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands statt. Dabei wurde zunächst die Fahrmöglichkeit zum ersten Bundesverbandstag der Organisation, der am 13. und 14. Juni in Schwetzingen stattfindet, besprochen. Zu diesem großen Treffen der Rentner aus dem ganzen Bundesgebiet werden etwa 8000 Personen erwartet. Von der Gruppe Karlsruhe, die rund 200 Mitglieder zählt, werden etwa 60 daran teilnehmen können. Die Stadtwerke stellen einen verbilligten Omnibus bereit.

Zur Eröffnungsfest im Jagdsaal des Schwetzingener Schlosses sind Behörden, Abgeordnete des Landes und des Bundes, Gewerkschaftsvertreter und die caritativen Verbände eingeladen worden. Die Rentner wollen an diesen beiden Tagen der Öffentlichkeit zeigen, wie notwendig eine Hilfe für die Arbeitssopfer und die Witwen der Arbeiter ist.

In einem zweiten Tagesordnungspunkt der Versammlung wurde ein schon lange von der Gruppe Karlsruhe geplanter Ausflug der Rentner erörtert. Oberbürgermeister Günther Klotz hat zu diesem Zweck seine besondere Hilfe zugesagt und es wurde beschlossen, im August in das Enzgebiet zu fahren, soweit es bei der finanziellen Lage der einzelnen Mitglieder möglich ist. Es kam zur Wahl der Delegierten für den Schwetzingener Verbandstag,

er weiterziehen, war ständig auf der Achse, lebte von Bettelien und kleinen Diebstählen. Wenn er sich irgendwo meldete, sperrte man ihn gleich ein: Weil er keine Papiere hatte...

So zog er jahrelang kreuz und quer durch die Bundesrepublik. Nach einigen Irrfahrten ergriff ihn die Polizei in Karlsruhe.

Der medizinische Sachverständige bezeichnete den Angeklagten als einen Menschen, der dem Leben außerhalb der Anstalt fremd gegenübersteht, leicht schwachsinnig sei und durch Zeitumstände auf Abwege geriet. Er billigte ihm wegen erheblicher verminderter Zurechnungsfähigkeit auch den § 51 zu und schlug die Unterbringung in einer Pflegeanstalt vor. „Für mich ist es das Beste, wenn ich wieder in eine Anstalt komme“, sagte der Angeklagte wiederholt. „Ich kann doch nichts dafür, wenn ich keine Papiere kriege und dann immer wieder straffällig werde. Im Gefängnis habe ich wenigstens eine Bleibe.“

Auch das Gericht kam schließlich zu der Erkenntnis, daß es für den Angeklagten und die Allgemeinheit die beste Lösung wäre, wenn man seinen Wunsch erfüllen und ihn in eine Anstalt einweisen würde. Bis es soweit ist, soll er im Gefängnis bleiben und dort weiter zur allgemeinen Zufriedenheit die Schuhe besohlen...

während die Neuwahl des Vorstands vertagt werden mußte.

Welches Erlebnis der Schwetzingener Bundesverbandstag für die Alten bedeuten wird, geht aus einigen Briefen hervor, die auf die Einladung hin bei der Schwetzingener Gruppe eintrafen. Darin heißt es: „Seit ich denken kann, und es werden 65 Jahre her sein, war mein Traum, einmal ins Neckartal zu kommen. Und jetzt mit 71 Jahren geht mein Traum in Erfüllung.“ — „Von meinen 45 Mitreisenden waren 41 überhaupt noch nie über Nacht weg.“ — „Es gibt ein Erlebnis für die Alten, auch mal Gottes schöne Natur kennen zu lernen. Das vergessen wir unsern Stadtältern und Euch nie.“ — Ein Knappschaftsältester von Recklinghausen schrieb: „Wir revanchieren uns. Unsere Deputatkohlen sollen im Spätjahr die Schwetzingener Rentner bekommen.“

Auch die Gesichter der Karlsruher Rentner strahlten, als ihnen von den Vorbereitungen eines Gartenfestes in der „Wildnis“ — dem Festplatz — erzählt wurde, wo Musik, Gesang und sogar Tanz sein wird. Aus Stuttgart kommt ein Sonderzug. Der Karlsruher Gruppe fehlt noch ein zweiter Omnibus, der von einem Unternehmen oder einer Behörde, von Bahn oder Post unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden könnte, wie das in andern Städten auch der Fall ist. Abfahrt des ersten Busses: Sonntag, den 14. Juni, um 7 Uhr, am Schlachthof, 7.10 Uhr am Ludwigsplatz.

Geflüchtete Fürsorgezöglinge aufgegriffen

Nach einigen Wochen legt sich der Drang nach der Freiheit

Regelmäßig meldet der Karlsruher Polizeibericht, daß aus Erziehungshelmen ge-
flüchtete Zöglinge aufgegriffen wurden. „Bei uns könnten täglich 50 Jungen davon-
laufen“, meint der Leiter des Staatlichen Erziehungshelms Schloß Flehingen in Baden,
Direktor Paul Seidel. „Wir sind keine Strafanstalt, bei uns ist alles offen. Jeden
Sonntag haben 20 bis 30 Jungen, die sich gut geführt haben, freien Ausgang ohne jede
Aufsicht.“

In der Korbflechterei sitzt ein siebzehnjähriger Bursche an seinem Arbeitsplatz. Er ist groß, kräftig und gesund. „Die ersten Wochen sind die schlimmsten. Als ich herkam, haben mich die anderen so geärgert, daß ich abgehauen bin.“

Die ersten Wochen in einem großen Schlafsaal mit 20 Betten! Dieser genau eingeteilte Tagesablauf mit Arbeit in der Landwirtschaft und in den Werkstätten des Helms und das Stillsitzen beim Zuhören beim Unterricht in Klassenzimmern! Wenn hier in Flehingen der Tag um 21.00 Uhr zu Ende ist, da begann es früher in der „goldenen Freiheit“ erst richtig. Ein kleiner schlanker Sechzehnjähriger mit unruhigen Augen ist schon viermal „ausgebrochen“. Jetzt sei er kuriert, sagt er. Es habe ihn einfach gepackt. Die Abgeschlossenheit in einem kleinen Dorf und immer „die-
selben Gesichter“. Jeder „Ausbruch“ bringt ihm eine Verlängerung des Aufenthaltes im Heim um einen Monat ein. Er habe nun eingesehen, daß seine Rechnung nicht aufgeht.

Das Erziehungshelm in dem alten Flehinger Wasserschloß ist keine „Musteranstalt“, aber auch kein Heim, das dazu herausfordert, „ein Exempel zu statuieren“. Es ist ein Heim wie viele andere dieser Art. Gewiß, die Werkstätten könnten eine Modernisierung dringend verlangen. Das schrieb schon Dr. Erwin Umhauer 1928 in seinem Buch „Die Fürsorgeerziehung in der badischen Praxis“. Heute sagt man, es fehle nicht am Verständnis, aber am Geld.

Es fehlt aber auch an den Menschen, an Erziehern, an gut ausgebildeten Erziehern. Wenn man die 150 Jungen zwischen 14 und 19 Jahren in der Mittagspause sieht, wie sie in einer beinahe hektischen Ausgelassenheit ihre überschüssige Kraft beim Fußball oder anderen Spielen abregieren, kann man verstehen, warum der Erzieherberuf nicht stürmisch ist. Hier wird Schwerarbeit verlangt bei wirklich sparsamer Besoldung. Die Differenz zwischen dem wirklichen Verdienst und dem, was man für diese tägliche Nervenstrapaze eigentlich bezahlen müßte, muß durch Idealismus ausgefüllt werden.

Jugendbühne des Badischen Staatstheaters

„Tom Sawyers Abenteuer“

Gebrauchsfähige Jugendstücke und Märchen sind ebenso gefragte wie rare Artikel auf dem Bühnenmarkt. Von jeder Sorte gibt es, genau besehen, kaum mehr als ein Dutzend, und das ist auch der Grund, warum uns diese Spiele immer wieder so bekannt vorkommen. Nichts ist offenbar schwieriger, als das Einfache einfach zu sagen, als die Kunst der psychologischen Einstimmung auf das Kindergemüt. Nachdem die gängigsten Werke abgespielt waren, war zweifellos auch für die Jugendbühne des Badischen Staatstheaters guter Rat teuer. Wenn man deshalb zu einer von Hans Walter Goffmann und Willi Kowalk dramatisierten Erzählung von Mark Twain seine Zuflucht nahm — „Tom Sawyers Abenteuer“ betitelt —, so darf man unter solchen Umständen ein volles Ja dazu sagen. Zumal hier in Karlsruhe, wo das junge Völkchen der Sioux-Indianer auf Kriegspfad bzw. auf Goldsuche alljährlich um die Fastnachtzeit eine stadtbekanntere Erscheinung ist und wo ein ganzes „Indianer-Viertel“ sozusagen unter Denkmalschutz steht. Daß der Titelheld nebst seinem treuen Gefolgsmann Huck als Beute nicht nur einen ansehnlichen Goldschatz, sondern zugleich ein gefährliche Verbrecher zuguterletzt einbringt, ist eine weitere sympathische Note, die dem Abenteuer einen unaufrichtigen moralischen Ausgang sichert.

Rechtsfragen des Alltags

Onkel Fritz darf nicht Briefträger spielen

Man kann sehr leicht gegen das Postgesetz verstoßen — Drakonische Strafen drohen

Man kann sehr leicht gegen ein Gesetz verstoßen, und wie oft das im Laufe eines einzigen Tages geschieht, das ahnt niemand. Wenn Onkel Fritz sich bereit erklärt, einen Brief seiner Nichte Gisela für Franz mitzunehmen, der in einem 10 Kilometer entfernten Nachbarstädtchen wohnt, so hat er sich damit strafbar gemacht; er hat gegen das Postgesetz verstoßen. Wenn Onkel Fritz einen nur für den Ortsverkehr ausreichend frankierten Brief in seinem Kraftwagen mitnehmen würde, um ihn im Nachbarstädtchen in den Briefkasten zu werfen, würde er sich ebenfalls strafbar machen. Denn nach den gesetzlichen Bestimmungen steht allein der Bundespost das Recht zur Beförderung von Briefen, Drucksachen, Paketen usw. zu. Wenn die Post in alle Taschen hineinsehen könnte, würde sie in zahllosen Fällen auf „Sünder“ stoßen, die sich in allen Fällen nichts dabei denken, wenn sie für Verwandte oder Bekannte aus „Gefälligkeit“ Poststücke befördern.

Onkel Fritz hatte vergessen, eine Notopfermarke auf seinen Brief zu kleben — es handelte sich um einen Geschäftsbrief. Im allgemeinen drückt die Post hier mal ein Auge zu — aber nicht immer. Die Post gibt den Brief in derartigen Fällen oft ohne Erledigung an den Absender zurück. Frau Schulze hatte sich die Sache so ausgedacht, einfach keinen Absender auf den Brief zu schreiben und das Aufkleben der Notopfermarke zu „vergessen“, um das Geld dafür zu sparen. Der Brief trug keinen Absender — Frau Schulze hatte ihn gefä-

Die „Idealisten“ in Flehingen ziehen bei ihrer Schwerarbeit keine Glatz-Handschuhe an. „Wir sind kein Säuglingsheim, aber auch keine Strafanstalt. Unsere Buben wissen genau, warum sie hier sind.“ Ueber hundert Elternhäuser haben bei der Erziehung Schiffbruch gelitten. Nun soll diese Handvoll Fach- und Arbeiterziehung in verhältnismäßig kurzer Zeit — durchschnittlich dauert der Aufenthalt 10 bis 12 Monate — aus den Jungen das machen, was man gemeinhin einen „ordentlichen Menschen“ nennt. „Liebe und Strenge, Härte, aber Gerechtigkeit ist unsere Devise“, sagen die Flehinger Pädagogen. „Erziehung kann man nicht mit Lineal und Reißbrett machen.“ „Sie wünschen sich „Sonder-

40 Jahre auf der Lok

Mit einem Fuß im Gefängnis, mit dem anderen im Geäß

Erlebnisse eines Lokführers, der auch ohne DM Millionär ist

Heute vor 40 Jahren am 3. Juni 1913 stieg der damals 23jährige Georg Wagner aus Wiesloch zum ersten Mal auf eine Lokomotive der großherzoglich-badischen Staatseisenbahn. Bis zum heutigen Tag hat er diesen Posten auf dem rußigen Führerstand der Züge nicht mehr verlassen, und hätte die Eisenbahndirektion Karlsruhe ihn für die vergangene Nacht aus Anlaß seines Jubiläums nicht beurlaubt, so würde er jetzt wohl wie zu jeder Tag- und Nachtzeit der vergangenen vierzig Jahre in seinem Drillzeug gemütlich nach Hause zu Mutti in die Werderstraße 48 schlendern. Noch als Heizer fuhr er am 1. Oktober 1913 mit der ersten Lokomotive aus dem neuen Karlsruher Hauptbahnhof, wenige Jahre später schon kletterte er in Frankreich auf die Loks des deutschen Heeres. Es kam die Inflation, der Umsturz und 1938 endlich der Tag, wo man Georg Wagner zum Lokomotivführer bestellte. Im zweiten Weltkrieg fuhr der 32jährige bis nach Rußland hinein, und erlebte einen schwe-

delme für die ganz „schweren Fälle“. Heute wimmelt es bei ihnen munter durcheinander. Der „leicht Entgleiste“ und der Vierzehnjährige mit dem traurigen Rekord von 50 Diebstählen. Und die „Infektionsgefahr bei diesem Durcheinander? Direktor Seidel meint: „Die — wenn auch unterschiedliche — Gemeinschaft ist für die Buben eine gute Schule. Sie würden recht gut aufeinander aufpassen, damit keine schlechten Beispiele vorgeführt werden, die die guten Sitten verderben, weil dann alle darunter leiden müßten.“

Nicht jeder wird aus Flehingen „geholt entlassen“. Das klingt für den Steuerzahler wenig befriedigend. Er muß für jeden Fürsorgezögling monatlich etwa DM 100.— auf den Tisch legen — aber die Gefängnisse sind teuer. Und noch eines: Kann man hier so einfach Soll und Haben gegeneinander aufrechnen? Vielleicht könnte man sogar sagen, daß die Steuergroschen für die staatlichen Erziehungshelme so etwas wie „Reparationszahlungen an die Nachkriegsjugend“ sind. „Und wenn's nur einer wär ...“

ren Angriff auf den Bruchsaler Bahnhof. Als er dort aus dem Kellerloch kletterte, fand er seinen Zug auf Gleis zwei liegen. Die Räder starteten in die Luft und die Wagen waren ein einziger Trümmerhaufen.

Es kamen die ersten Monate nach dem Krieg, in denen die Menschen sich auf seiner Lokomotive anklammerten, um nach Hause zu kommen. Es kam auch jener Tag, als er vor Hunger im Dienst einmal schlapp machen mußte und dann der für ihn unvergessliche 28. Februar 1949, an dem er die gewohnte Strecke nach Eppingen fuhr. Plötzlich tauchte vor ihm an einem Bahnhofsgebäude ein spielendes Kind auf.

Der Lokomotivführer mußte handeln. Und Georg Wagner tat in dieser entscheidenden Bewährungsprobe nichts anderes als das, was er Jahrzehnte getan hatte: Das Richtige, das, was seine treue Natur ihm eingab. Das Kind wurde durch die Geistesgegenwart des Oberlokomotivführers gerettet. Morgen wird der Jubilar 63 Jahre alt und man spürt, daß ihm seine nahe Pensionierung wohl zunächst nicht so ganz erfreulich erscheinen wird. Zu fest ist er mit seinem Beruf verwachsen, ein Bauersohn aus Wiesloch, den die Schienen nicht mehr losließen.

Um so inniger wünscht sich seine Frau ihren Mann endlich einmal ganz zu Hause, denn zu viele Feiertage und Sonntage, zu viele Abende mußte sie ihn entbehren. „Das waren noch andere Zeiten, als er anfang mit 98 Mark im Monat!“ erzählt sie. „Jeden Ersten trug ich aber fünf Mark zur Sparkasse und als die Inflation kam, hatten wir 480 Mark gespart.“ Die Familie hat ihren einzigen Sohn in Rußland verloren. Die Nachricht kam am selben Tag, als ihre Wohnung ausgebombt wurde, am 8. September 1944.

Alle diese Schicksale geben ein Bild dieser Generation, die an Treue und Tapferkeit von den Heutigen nicht übertroffen werden können. Eine wahltuende Ruhe strömt von diesem, am Gipfel seines Berufs stehenden Menschen aus, nur die dunklen, lebhaften Augen blitzen unermüdet bei den Erzählungen aus alter Zeit. Jeden Tag die Verantwortung für Hunderte von Menschenleben zu tragen, prägt das Wesen eines Menschen, und Georg Wagner ist einer von dem ausstehenden Geschlechte, die diese Verantwortung bewußt, froh und zufrieden tragen. Möge der Jubilar auch die Jahre der Ruhe noch genießen können — der Schrebergarten wartet schon auf einen, der die Hände nicht in den Schoß legen mag.

Für den schnellen AZ-Leser

Karlsruhe von 0 bis 24 Uhr

Schüler im Gerichtssaal

„Gibt's bei Diebstahl auch lebenslanglich?“ wollte gestern ein Schüler der 9. Klasse der Leopold-Schule wissen, als im Anschluß an eine Verhandlung des Schöffengerichtes der Richter, Amtsgerichtsrat Dr. Jacobs, den Schülern und ihrem Lehrer Gelegenheit gab, Fragen aus dem Bereich der Gerichtsbarkeit zu stellen. Nach einem kleinen Ueberblick über die Einrichtungen der Justizverwaltung und den Ablauf einer Gerichtsverhandlung mußte der Richter Fragen wie „Kann sich einer auch loskaufen?“, „Werden die Schöffen gewählt?“ usw. beantworten.

Diese Unterrichtsstunde, die Gerichtsverhandlung und ein demnächst steigender Besuch in einem Jugendgefängnis stellen eine wirksame Ergänzung des Schulunterrichts dar und dürften mehr zur „Abschreckung“ beitragen als 100 Ermahnungen und Vorträge ...

Joseph Keim nach Karlsruhe engagiert

Der Charakterdarsteller Joseph Keim, der seit 1947 Mitglied des ehemaligen Stadttheaters und heutigen Landestheaters von Württemberg-Hohenzollern Tübingen ist, wurde von Intendant Paul Rose für die nächste Spielzeit nach Karlsruhe verpflichtet.

Karlsruher tödlich verunglückt

Der am Montag in der Nähe von Ottenhöfen verunglückte Karlsruher Wilhelm Breig, der mit seinem Motorrad in ein Langholzfuhrwerk fuhr, ist inzwischen seinen schweren Verletzungen erlegen.

Sechs leichte Unfälle

Im Lauf des gestrigen Tages ereigneten sich im Stadtgebiet sechs leichtere Unfälle, bei denen sowohl Personen, als auch Sachschaden entstanden ist.

Schwamm drüber

„Die Amnestierten“ gastierten in Karlsruhe

Unter diesem Motto besuchten uns die Kieler Studentengruppe „Die Amnestierten“ wieder einmal ein Kabarett von Format. Zum dritten Male gastierten sie in Karlsruhe am Montagabend im Studentenhause. Ihr beißender Spott bewegte sich oft am Rande des Erlaubten, doch wer kann das einer Kabarettistengruppe übelnehmen. Die Neureichen, der deutsche Film, die Militaristen, die politischen Parteien und anderes mehr, alles wurde unter die Lupe genommen und sezirt. Man mag eine andere Meinung von den Dingen haben, doch den Ruf als Kabarettisten kann man den Künstlern nicht nehmen. Wer die Amnestierten 1950 zum ersten Male hier sah, wird bestätigen, daß sie in ihrer damaligen Einfachheit und originell-primitiven Art noch mehr ihrem Charakter entsprechen als am Montag, wo an wenigen Stellen leider schon die Routiniers zu spüren waren. Ihr Einfallsreichtum und ihre scharfe psychologische Beobachtung lassen durchaus einen Vergleich mit Tucholsky und Kästner zu. Natürlich, sie bleiben als Kabarettisten in einer negativen Zeitkritik stecken, doch sind sie sich dessen voll bewußt, das beweist ihr „Schlußsong“, in dem es u. a. heißt: „Mit Witz allein ist es noch nicht getan.“

Wir hätten der Kieler Studentengruppe am Montagabend ein volleres Haus gewünscht und hoffen, daß sie nicht zum letzten Male bei uns gastierten.

Beerdigungen in Karlsruhe

Mittwoch, den 3. Juni 1953

Hauptfriedhof:

Belschner Olga, 46 J., Zähringerstr. 20 9.30 Uhr
Dezula Anna, 56 J., Akademiestr. 57 10.00 Uhr
Banholzer Franz, 70 J., Luisenstr. 63 10.30 Uhr
Weidemann Maria, 72 J., Kaiserstr. 17 12.30 Uhr
Enderle Pauline, 87 J., Georg-Friedrich-Str. 2 13.00 Uhr
Stippkugel Karl, 80 J., Gottesauerstr. 35 13.30 Uhr

Friedhof Knielingen:

Kiefer August, 79 J., Rheinbergstr. 55 15.00 Uhr

AZ Wetterdienst

Vorerst nur geringe Besserung

Vorhersage der Wetterwarte Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Freitag früh:
Wechselschnee bewölkt und besonders am Mittwoch immer noch einzelne gewittrige Schauer, die in den Lagen über 900 m teilweise als Schnee niedergehen. Tageshöchsttemperaturen kaum über 16 Grad. Nachts Abkühlung bis um 5 Grad. Mäßige südwestliche, allmählich nach west drehende Bodennwinde, zeitweilig bei Schauern aufwischend.

Rhein-Wassersände

Konstanz 412, +2; Breisach 320, +15; Kehl 400, +24; Maxau 471, +61; Mannheim 387, +31; Caub 287, +23.

Vorspiel der Klavierklasse Hildegard Knopf-Ganser

In Klaus Volk lernten wir in diesem Vorspiel, das Sonntag-Vormittag in der dichtbesetzten Aula der Kantschule stattfand, ein erfreuliches Talent in musikalischer und technischer Hinsicht kennen. Die Wiedergabe des Klavierkonzertes in d-moll von Mozart und der C-Dur-Sonate op. 1 von Brahma verriet feines Einfühlungsvermögen in die jeweiligen Stileigentümlichkeiten und erstaunliche Reife der Gestaltung. Mit welchem Ohr wurden die klanglichen Möglichkeiten des Flügels genutzt; ein zuverlässiges Gedächtnis ließ eine schon persönlich gefärbte Interpretation zu.

Eingangs ließ Inge Eberhard mit dem Spiel des Klavierkonzerts B-Dur von Beethoven

durchaus förderungswürdige Entwicklungsmöglichkeiten erkennen; die technischen Belange werden auch hier in einwandfrei präziser Manier gewahrt. Zunehmende Reife wird ein Erschließen auch der geheimnisvoll-hintergründigen Teile des Werkes mit sich bringen. Im selben Maße gefiel Mechthild Kohlhepp, die Teile des Klavierkonzerts in e-moll von Chopin zu Gehör brachte.

Am zweiten Flügel begleitete Hildegard Knopf-Ganser ihre Debutanten. Sehr lobenswert finden wir die Tatsache, daß in kluger und zielbewußter Weise die Auswahl der vorgetragenen Werke die Grenzen der technischen und musikalischen Voraussetzungen einhielt. So entstand ein durchaus positiv zu wertender Gesamteindruck, der durch den starken Beifall der Zuhörer sein akustisches Echo fand.

Pforzheim

90 Jahre Bahnlinie Pforzheim-Mühlacker
Pforzheim. Vor 90 Jahren, am 1. Juni 1863, wurde die Bahnlinie Pforzheim-Mühlacker in Betrieb genommen.

Neue Adamov-Erstauflührung in Pforzheim
Pforzheim. Das Stadttheater Pforzheim wird im Herbst dieses Jahres das Schauspiel „Alle gegen alle“ des Franzosen Arthur Adamov als deutsche Erstauflührung herausbringen.

Rekord-Beförderungszahlen einer Bergbahn
Wildbad. Die Bergbahn in diesem Schwarzwaldkurort hatte während der letzten Tage Beförderungszahlen von über 8.000 Personen täglich aufzuweisen.

Singen. In der letzten Gemeinderatssitzung waren die Knaben der 8. Klasse der hiesigen Volksschule zugegen.

Büchenbronn. Dieser Tage wurde vom Radichaus Wüste in Büchenbronn der erste Fernsehempfang durchgeführt.

Landkreis Karlsruhe

Ausländische Gäste bei den Naturfreunden

Programmorschau für die Tätigkeit der Naturfreunde

Berghausen (G). Nachdem im Frühjahr eine reiche Wandertätigkeit ausgeübt wurde, gibt die Vereinsleitung der Naturfreunde das Programm für die Sommermonate bekannt.

Größe von 40x46 cm und dasselbe bis spätestens 5. Juni im Haus abzugeben.



der Ueberzeugung, daß auch diese Bitte ihren Zweck nicht verfehlen wird bei all' denen, die Förderer unserer ideellen Sache sind.

100 Jahre Sparkasse Graben

Graben. Die Bezirkssparkasse Graben mit Hauptzweigstelle in Liedolsheim, kann in diesem Jahre auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken.

sonit ihren eigentlichen Geschäftsbetrieb eröffnet. Bereits am 28. Juli 1853 wurde das erste Darlehen mit 7 Gulden und 32 Kreuzer gegen Handschrift ausgeteilt.

Bretten

Bretten bereitet Peter- und Pauls-Fest vor

Bretten. Wieder einmal ist es so weit, daß ernstlich mit den Vorbereitungen für die Abhaltung des größten Heimatfestes des Kraichgaus, des Brettener Peter- und Pauls-Festes begonnen werden muß.

Der Festumzug wird durch einige ganz neue Gruppen und Festwagen noch bereichert werden und bestimmt wieder den Hauptanziehungspunkt darstellen.

ein Kopftuch. — Wegen des Fronleichnamstages findet in dieser Woche die städt. Müllabfuhr am Mittwoch und Freitag statt.

Bretten. Am heutigen Mittwoch findet um 14.30 Uhr die Jahrestagung des Nordbadischen Fremdenverkehrsverbandes e. V., Sitz Heidelberg, statt.

Betrüger erhielt sechs Wochen Gefängnis

Bretten. Ein in Gondelsheim beschäftigter gewesener landwirtschaftlicher Arbeiter hatte sich vor dem Amtsgericht Bretten zu verantworten wegen mehrfacher Betrügereien.

Bruchsal

Die BvD-Kreisverbände tagten in Bruchsal

Bruchsal. Die BvD-Kreisverbände fanden sich am Sonntag zu einer Arbeitstagung in der „Scheffelhöhe“ zusammen.

Kreisvorsitzender Hennigs (Karlsruhe) referierte über die Probleme im Zusammenhang mit der Außen- und Innenumsiedlung und die Fragen der Flüchtlingsunterbringung.

im einzelnen werden bei der Geschäftsstelle des BvD, Waldrandstraße 22, erteilt. Bruchsal. Erzeugerpreise der Obst- und Gemüseerzeuger- und Absatzgenossenschaft Bruchsal, Großmarkthalle (Bruttoerlös): Erdbeeren 1.20—1.21 DM 1. Sorte; 0.97 DM 2. Sorte.

Kunstturn-Kreismeisterschaften in Söllingen

Söllingen. Nach der Begrüßung durch den Kreisoberturnwart Burkhardt und den Kreisvorsitzenden Großhans begannen am Sonntagmorgen vor einem zahlreich erschienenen Publikum die bis in den Nachmittag andauernden Einzelmeisterschaftskämpfe im Kunstturnen des Kreises Pforzheim.

Männer: 1. Friedrich Walter, Dietlingen; 2. Werner Böckle, Huchenfeld; 3. Walter Hirsch, Dietlingen; 4. Manfred Ulmer, Dietlingen.

Frauen, Jugend: 1. Erika Mann, TV 34 Pforzheim; 2. Inge Lauser, TV 34 Pforzheim; 3. Christl Auggenstein, TV Brötzingen; Nelly Volz, TV 92 Söllingen; 4. Doris Adolph, TV 34 Pforzheim.

Männl. Jugend: 1. Erich Heidt, TV 92 Söllingen; 2. Lothar Weiß, TV 92 Söllingen; 3. Dieter Bodamer, TV Würm.

Nach der Siegerehrung versammelten sich Turner und Turnerinnen noch zu einem gemütlichen Beisammensein mit Tanz unter der Hauskapelle des TV 92 und nur allzusehr verrannen die Stunden.

Näbstube der Arbeiterwohlfahrt bleibt geöffnet

Söllingen. Um vor allem den Landsleuten aus dem Flüchtlingslager die Benutzung der Nästube und Beratung durch die Leiterin zu ermöglichen, wird die Nästube auch über die Sommermonate geöffnet bleiben, falls genügende Beteiligung sichergestellt ist.

Aus dem Jöhlinger Vereinsleben

Jöhligen (Pe). Am vergangenen Samstag hielt der FC Viktoria im „Badischen Hof“ seine diesjährige Generalversammlung ab.

Die örtlichen Vereine treffen sich am Fronleichnamstag, vormittags 9/8 Uhr in ihren Lokalen betr. Teilnahme an der Fronleichnamprozession.

Mitgliederversammlung des „Männergesangsvereins“

Wössingen (Kl). Der Männergesangsverein hielt im Vereinslokal „Zum Ochsen“ eine Mitgliederversammlung ab.

Spannende Kämpfe beim Pferderennen

Trotz ungünstigem Wetter viele Zuschauer

Es genstein. Trotz der etwas kühlen und unbeständigen Witterung, lockte das Pferderennen des Rennvereins eine beachtliche Zuschauermenge auf die Kopfwiesen.

Den Auftakt bildete das Begrüßungs-Flachrennen, an welchem nur Mitglieder des veranstaltenden Vereins teilnehmen konnten.

und „Schwalbe“, Bes. Schäfer, Heddeshelm den „Preis vom Hardwald“ erringen.

Das darauf folgende Vollblut-Hürdenrennen über 2800 Meter um den „Preis vom Altrhein“ war zwar mit 3 Pferden etwas schwach besetzt, war jedoch trotzdem sehr kampfbetont.

Vagabund wurde festgenommen

Reichenbach. Durch die Aufmerksamkeit eines hiesigen Einwohners konnte ein vagabundierender Tunichtgut aus Essen und später durch eine Polizeistreife sein Komplex, der hier im Dorfe schon lange eine unruhliche Rolle spielt und sich deshalb im nahen Walde eine Dauerunterkunft eingerichtet hatte, in Sicherungsverwahrung gebracht werden.

Ein spannendes Vollblut-Trabrennen über 2800 Meter um den „Preis von Es genstein“ brachte das Rennen Nr. 4. Einen überzeugenden Sieg holte sich hier das Pferd „Lulu-Wilkes“, Bes. Frau Lotte Nagel.

Auch bei dem Rennen Nr. 5, einem Flachrennen über 1200 Meter gab es sehr spannende Momente und J. Schmidt auf „Meta“, Bes. Kern, Buchen, konnte hier mit knappem Vorsprung vor „Hasso“ Kl. Max, Weingarten

Eine unvermutet angesetzte nächtliche Feuerübung auf das Sägewerk der Kistenfabrik verlief in bezug auf Vollständigkeit und Schnelligkeit überraschend gut.

Offenburg

80 Jahre Diakonissenstation Offenburg

Festgottesdienst in der Stadtkirche und ein Gemeindeabend



Offenburg. Wie schon kurz berichtet, feierte die evangelische Diakonissenstation am vergangenen Sonntag ihr 80jähriges Bestehen.

Im Paul-Gerhardt-Haus traf man sich am Nachmittag zu einem gemütlichen Beisammensein, und anschließend fand ein Gemeindeabend statt.

Bad Antogast wird größtes südbadisches Flüchtlingslager

Offenburg. Der im mittleren Schwarzwald oberhalb des Renchtales gelegene Gebäudekomplex, Bad Antogast, wurde in diesen Tagen von der Umsiedlungs- und Flüchtlingsabteilung des Regierungspräsidiums Freiburg als Notaufnahmelager für die aus Berlin einströmenden Sowjetzonenflüchtlinge eingerichtet.

Große Sportereignisse im Stadion

Offenburg. (X) Im Offenburger Kinzigstadion werden diesen Sommer große Leichtathletikveranstaltungen ihren Ablauf nehmen.

Aus der Umgebung

Offenburg. Der Schwarzwaldverein Biberach hat im Verlauf des Jahres 10 Wanderungen, bei denen über 4000 Kilometer zurückgelegt wurden, durchgeführt.

Bühl

80 000 DM Fehlbetrag im Haushalt 1953

Achern. Dieser Tage wurde der Haushaltsplan für 1953, der im ordentlichen Sektor in den Einnahmen auf 1 989 251,- DM in den Ausgaben auf 2 069 651 DM und im außerordentlichen Sektor in Ein- und Ausgaben auf 983 500 DM festgesetzt, beraten und beschlossen.

236 059 DM sind im Haushaltsplan für den Wohnungsbau, 33 402 DM für das Fürsorge- und Jugendwesen, für die Beseitigung von Kriegsschäden für Straßen- und Weginstandsetzungen 109 000 DM, für den Ausbau von Klassenzimmern 19 000 DM eingesetzt.

Bühl

Handelskammerpräsident fordert Wegfall der Zölle

Beiratssitzung der Industrie- und Handelskammer



Lahr. In einer Sitzung des Beirats der Industrie- und Handelskammer sprach Handelskammerpräsident Schiele einer engeren Zusammenarbeit der Montan-Länder das Wort.

325 jugendliche Herbergsgäste

Lahr. Für die Jugend ist die große Ferien- und Wanderzeit bereits angebrochen. Das ist nicht zuletzt aus der Uebernachtungstiffen in der Jugendherberge zu ersehen.

An schönen Plätzen wurden durch den Verein auch 10 Sitzbänke aufgestellt. Der gesamte Vorstand wurde wieder gewählt. — In Höfen wurde dieser Tage das Richtfest der Kinderschule begangen.

Handwerker auf dem Dorfe

Hofweier. (X) Die hier durchgeführte Ausstellung einheimischer Handwerker hat im ganzen Dorfe Anerkennung gefunden.

Wolfach

Schweizer Gäste in Hornberg

Die „Jodler“ vom Weißenstein begeisterten Hornberg



Hornberg. Mit der Abhaltung eines Schweizer Jodler-Abends des Gesangsvereins „Sängerbund“, bei dem die „Jodler vom Weißenstein“, eine 20 Mann starke Jodlergruppe, zu Gast waren, hat der gastgebende Verein einen vollen Erfolg erzielt.



Am letzten Samstag wurde — und das ist das jüngste Aufbaueignis — das Gasthaus „Zur Post“ seiner Bestimmung übergeben.

Wolffach

Jodlerabends hat der Gesangsverein „Sängerbund“ einen schönen Beitrag zu den kulturellen Veranstaltungen der Stadt geleistet.

Hornberg. Drei Totospiele konnten beim letzten Totospiele eine 12 und einen 11er erzielen, sie erhalten rund 5000 DM ausbezahlt.

Hornberg. Ein Arbeiter der Steingutfabrik stieß in der Poststraße mit einem großen Lastwagen zusammen. Er erlitt erhebliche Verletzungen.

Hornberg. Französische Schüler wollen ihre Ferienzeit in Deutschland verbringen. Wollte einen Schüler in Pension nehmen will, wolle sich bis zum 10. ds. Mts. auf Zimmer 2 des Rathauses melden.

Wieder Flugtag

Hausach. Die letzte Mitgliederversammlung des Segelflugsports Kinzigtal galt der kameradschaftlichen Verbindungs-Aufnahme mit einer Anzahl von Neumitgliedern und der Aussprache über kommende Vorhaben.

Ettlingen

Neues tut sich im alten Schloß

Besichtigung mit der städtischen Baukommission

Ettlingen (Z). „Aber das ist ja die reinste Kasematte“, mag sich mancher gesagt haben, der schon einmal den Amisraum der Stadtkasse im Südwestturm des Ettlinger Schlosses betreten hat.

Da sind zunächst die zwei neuen Räume des Nordflügels für das Grundbuchamt; das eine dient als Amiszimmer, das andere birgt die umfangreiche Registratur.

Ein wahres Schmuckkästlein ist aus der „Zunftstube“ geworden. Es wird nun die Mädchenschule sein, der dieser Raum als Handarbeitszimmer überlassen werden soll.

Aber auch im Ostflügel wird eifrig gearbeitet. Natürlich auch am Asam-Saal, von dem aber noch nicht mehr verraten werden soll, als daß er nach seiner Fertigstellung einer der schönsten Innenräume des Landes sein wird.

barraum einzurichtenden Volksbücherei in Verbindung steht. Dieser hübsche kleine Saal wird dann dem Gewerbeverein für seine Versammlungen zur Verfügung stehen und den Verlust der „Zunftstube“ bestimmt leicht verschmerzen lassen.

Wenn wir am Schluß zusammenfassen, möchten wir sagen: das Ettlinger Schloß gleicht zwar von außen einer alten, moosigen Muschel, in seinem Innern aber ge- deihen die Perlen!

Größter Kongress seit Kriegsende

Baden-Baden. Bundeswirtschaftsminister Professor Ludwig Erhard und der Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Professor Dr. Wilhelm Niklas, nehmen am 6. bis 10. Juni in Baden-Baden teil.

Arbeitsmarktlage in Südbaden ungünstiger als 1952

Die Arbeitslosenzahl im Regierungsbezirk Südbaden ist im Mai um 515 auf insgesamt 11 615 — davon 6 723 Männer und 4 892 Frauen zurückgegangen. Gemessen an der Zahl von 8 818 Arbeitslosen Ende Mai 1952 stellt sich die Arbeitsmarktlage in diesem Jahr ungünstiger dar.

Rastatt

Das Gewerkschaftshaus vor der Vollendung

Rege Bautätigkeit in Gaggenau — Gasthaus „Zur Post“ der Bestimmung übergeben

Gaggenau. Drei große Ereignisse kennzeichnen zur Zeit die überaus rege Bautätigkeit in der Stadt Gaggenau. So herrscht am Bau der Gewerkschaft der IG Metall an der Hauptstraße emsige Betriebsamkeit.



An der Jahnhalle ist man emsig mit den Abbrucharbeiten beschäftigt. In freiwilliger Arbeit sind Abend für Abend Turner — ob alt oder jung — beschäftigt.

An der Jahnhalle ist man emsig mit den Abbrucharbeiten beschäftigt. In freiwilliger Arbeit sind Abend für Abend Turner — ob alt oder jung — beschäftigt.

Öffentliche Versammlung der SPD

Gaggenau (S). Am kommenden Samstag referiert in einer öffentlichen Versammlung im Saale der „Degler-Gaststätte“ der Sohn des früheren Reichspräsidenten Landtagsabgeordneter Ebert, Heidelberg, über augenblickliche politische Fragen.

Rastatt. Bei einem Zusammenstoß eines Lkw mit einem Motorradfahrer in der Kehler Straße am Montagabend wurde der Motorradfahrer schwer verletzt.

Rastatt. Sprechstunden des Kreisauausschusses des DGB: Durmersheim: Montag, 8. 6. von 18 bis 20 Uhr; Gaggenau: Donnerstag, 11. 6. von 16.30 bis 18.30 Uhr; Gernsbach: Freitag, 12. 6. von 18 bis 20 Uhr; Forbach: Samstag, 13. 6. von 18 bis 20 Uhr jeweils im Rathaus.

Aus der Umgebung

Rastatt. In Gernsbach wurde vom Amtsgericht ein 20jähriger Mann, der vor einiger Zeit infolge zu schnellen Fahrens mit seinem Kraftfahrzeug eine Frau erheblich verletzte, wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Drei Herzen: Ich passe!

Eine kleine, heitere Kartenspieler-Philosophie / Von Godfried Bomans

Der Kartenspieler hatte sich nie recht entschließen können, welches der zwei Kaffeehäuser nun eigentlich das gemütlichere sei. Starnwiel neigte zu der „Grube“, weil da eine Balkendecke sei. Er hatte dort das Gefühl, sich in einer Kajüte zu befinden. Starnwiel war Junggeselle und hatte jenen Hang zur Gemütlichkeit, der aus Mangel geboren wird. Manchmal erwog er mit Wehmut die Möglichkeit eines eigenen Wohnzimmers. Aber er scheute sich vor dem Kram des Heiratens. Nächstes Jahr, dachte er. Es habe Zeit. So war Starnwiel.

Commenijn, der Rentner, gab dem „Einhorn“ den Vorzug. Es sei da geräumiger, sagte er, man wisse da wenigstens, wo man die Beine lassen sollte. Überdies werde man da mit dem Schnaps nicht übers Ohr gehauen. Commenijn trank gerne eins. Er hatte einen großen, roten Kopf und er keuchte, wenn er eine Treppe hinaufstieg. Nicht aufregen, hatte Arzt Wielinga ihm gesagt, so kannst du noch lange leben, aber eine Pfeife ist besser als eine Zigarre. Und auch ein Gläschen weniger. Commenijn sah die Tauglichkeit dieses Rates ein. Einmal hatte er sogar den Vorsatz gemacht, morgen damit anzufangen. So war Commenijn.



Bikker und Hespens bildeten die Mittelpartei, Bikker aus Bequemlichkeitsliebe, Hespens aus Unschlüssigkeit. Manchmal neigten sie zum „Einhorn“, dann wieder gaben sie der „Grube“ den Vorzug. Und allmählich war die Gewohnheit entstanden, den einen Abend im ersten Kaffeehaus zusammenzukommen, den nächsten Abend im zweiten. Bikker, der eine etwas bruske Art hatte, war es übrigens egal. Wenn man nur sitze, sagte er. Und man könne immer noch eine Entscheidung treffen. Hespens zweifelte fortwährend. Nachts im Bett erwog er zuweilen die Gründe beider Parteien. Jeder der zwei Standpunkte habe etwas für sich, begriff er. Er wolle noch mal gut darüber nachdenken. Hespens dachte viel nach, wie wohl er Maler war. Manchmal dachte er: wenn ich nun mal aufhöre mit dem Klecksen von Mühlen und Kinderköpfchen und mit Leib und Seele etwas herstelle. Etwas Großes. So waren Bikker und Hespens.

Eines Abends saßen die vier Freunde in der „Grube“ beisammen.

„Manchmal“, sagte Starnwiel, die Karten ordnend und mittlerweile auf den Wind horschend, „denke ich wohl: was machst du aus deinem Leben? Die Jahre fliegen vorbei und es geschieht nichts. Zwei Rauten.“

„Ich passe“, sagte Hespens.

„Zwei Herzen“, brummte Bikker. Commenijn sah über seinen Zwicker hin in den Fächer der Karten.

„So habe ich immer eine Reise machen wollen“, sagte er, „kein Schnaps unterwegs, nur dann und wann eine Pfeife. Und nur tüchtig umherschauen. Etwas lernen. Ich habe die Route noch zu Hause liegen. Italien, Griechenland, die Türkei und dann über Ägypten und Tunis wieder zurück. Ich dubliere.“

„Ich redubliere“, sagte Starnwiel sofort. „Commenijn hat das Anspiel. Einen Augenblick“. Er legte die Karten mit der Hinterseite nach oben auf den Tisch und fuhr fort: „Ist es nicht seltsam? Man hat immer die Absicht, etwas zu tun. Und man tut es nie. Wir Karten und wir Karten und man denkt wohl mal: geschähe nur etwas. Ich wüßte aber bei Gott nicht was.“

„Ein Stoß“, sagte Bikker.

„Ein was?“ fragte Starnwiel.

„Ein Stoß“, wiederholte Bikker, „wir leben zu bequem. Was ein Mensch braucht, ist ein Stoß, der einen wach schreckt. Herz ist Trumpf. Commenijn hat das Anspiel.“

Aber Commenijn lag mit dem Kopf hintenüber an der Stuhllehne. Seine Augen waren geschlossen.

„Schlafmütze“, sagte Bikker.

Aber Commenijn konnte nicht. Er war schon aus. Er war tot.

Als Arzt Paverick seine Untersuchung beendet hatte, richtete er sich auf und sah die drei Übriggebliebenen in einer Ecke stehen. „Man hat die Familie benachrichtigt“, sagte er, „Sie können nach Hause gehen. Und schau, da ist Arzt Wielinga. Wenn die Herren es gut finden, gehe ich mit.“

Die vier zogen die Mäntel an und gingen in die Nacht hinein. Sie sprachen nicht. Bei dem

„Einhorn“ sahen sie das Licht durch die Spalten des Ladens.

„Wie spät ist es?“ fragte Paverick, stillstehend.

„Halb elf“, sagte Hespens.

Alle schwiegen.

„Wollen wir?“ schlug Starnwiel zögernd vor.

„Meinst du“, fragte Hespens, „daß es sich paßt?“

„Sich passen, sich passen“, brummte Bikker. „Ich gehe so nicht ins Bett.“

Sie traten ein. Es war behaglich warm. Paverick teilte die Karten.

„Drei Herzen“, sagte er.

„Ich passe“, antwortete Hespens.

„Ich passe“, sagte Starnwiel.

Bikker faßte sein Gläschen und kippte es hintenüber in den Hals. „Verdammt“, sagte er, „das war eine Sache. Ich passe.“

Spritzgebäck

Die Nerven von Spinnweb, die Herzen von Wachs und die Köpferl von Eisen, das ist der Grundriß der weiblichen Struktur.

Eine Geliebte, die nicht eifern ändern sitzen läßt wegen mir, so daß sich der andere halb tot kränkt, die könnte mich gar nicht glücklich machen.

Die Gelegenheit hat das Lehrbubenartige, daß man sie beim Schopf fassen muß.

APHORISMEN VON JOH. NESTROY

Mein römischer Freund

Erinnerungen an einem Tagebuch vergangener Zeiten / Von W. Augustiny

Wir trafen uns im letzten Jahre des Krieges auf einer Marinébaustelle.

Ich war auf die Baustelle geschickt, um dort zu arbeiten. Damals ging alles ins Große, und so war diese Baustelle so ausgedehnt, daß ein Bus zwischen den Büros, den Unterkünften, den Baustellen und der nächstgelegenen Chaussee hin und her fuhr. Ich nahm den Bus und meldete mich bei dem Bauleiter. Dieser betrachtete mich, fragte nach meinem Beruf und schüttelte traurig den Kopf; ich war nicht zu gebrauchen. Da ging ich zu einem kleinen Holzhäuschen, das mir als Haltestelle der Autobusse bezeichnet war. Vor dem Holzhaus stand ganz allein ein Mann. In der Ferne sah ich lange Kolonnen von Arbeitern, meist Häftlinge oder Kriegsgefangene; über ihren Köpfen ragte ein Gitter von Bajonetten. Aber hier an dem Holzhaus stand nur der eine Mann, be-

kleidet mit einer zerschlissenen Uniform ohne Abzeichen auf den Schultern; an seiner Mütze prangte der goldene Adler der italienischen Armee.

Was tun Menschen, die sich in solcher Einsamkeit begegnen? Sie begrüßen einander, und vielleicht stellen sie sich gegenseitig vor.

Es stellte sich bald heraus, daß er nicht Deutsch und ich nicht Italienisch sprechen konnte; da fragte ich ihn, ob er lateinisch spräche. Latein? Er nickte begeistert. Jetzt wollte ich wissen, ob er das Latein so spräche, wie wir es auf der Schule gelernt hatten, und begann: „Credo in unum Deum, patrem omnipotentem...“ Da fuhr er fort, mit dem gleichen Akzent und der gleichen Wortbetonung: „Factorem coeli et terrae, visibilium omnium et invisibilium.“

Da begannen wir uns zu unterhalten in einem grausamen Küchenlatein, aber es genügte zur Verständigung. Er beklagte, auf die grauen Kolonnen weisend, die am Horizont arbeiteten, den Zustand der Welt, der nur noch Gefangene und Aufseher kenne. Ich antwortete mit einem Satz Vergils, in dem sich beides, die vergilische Schwermut und Zuversicht ausdrückt: „Im Grunde sind es Tränen, Sunt res lacrimae.“ Da verbesserte er mich und zitierte richtig: „Sunt lacrimae rerum“, und wir lächelten beide überrascht, daß es dieses gab, in dieser Einsamkeit, unter zwei Menschen, während in der Ferne nur eine gestaltlose Masse zu erblicken war; daß es dieses gab, einer zitierte ein gewiß selten gebrauchtes Wort von Vergil, und der andere konnte aus dem Gedächtnis das Zitat berichtigen, und beide trösteten sich an der Wahrheit des Satzes. „Ja“, sagte der Mann, so ist die Welt; dennoch ruht die in voluntate Domini, im Willen Gottes.“

So viel Einverständnis machte uns mutig, und wir tauschten kostbar behütete Besitztümer aus und zitierten, uns gegenseitig helfend, aus Homer. Wir kamen beide in eine heitere, festliche Stimmung und erschraken, als plötzlich eine Kolonne Arbeiter, bewacht von Soldaten, an uns vorbeizog.

Das Gesicht des Mannes verdüsterte sich. „Ich bin Arzt, und mein Beruf ist, zu helfen. Aber ich habe weder Medikamente noch Instrumente.“ Er seufzte und begann jetzt, von sich selber zu erzählen. „In Rom lebt meine Frau mit den Kindern und wartet, und nicht einmal ein Brief geht von mir zu ihr, und die Jahre gehen dahin. Wie lange kann ein Mann dergleichen tragen?“ Da erinnerte ich ihn an seine eigenen Worte: „Auch dein Leben ist bewahrt im Willen Gottes, in voluntate Domini.“

Der Bus rollte heran, ich mußte mich verabschieden. Er verbeugte sich, wie ein Zeitgenosse Catos sich verbeugt haben würde. Ich verneigte mich gleichfalls. Dann trat er an mich heran und sagte, mit der Hand auf die endlos grauen Kolonnen weisend: „Nos duo insula humanitatis, wir beide — eine Insel der Menschlichkeit.“

Zehn Minuten Gewitterregen

Das Erlebnis kühlender Nässe — aus einem Hauseingang betrachtet

Das Quecksilbersäulchen der Thermometer hat sich gesenkt um einige Striche. Man wischt sich zwar immer noch mit dem Taschentuch über das hitzfeuchte Gesicht, doch was hat das zu bedeuten, wenn man es in den Mittagstunden alle zehn Meter tun mußte?

Prüfende Blicke schickt man zum Himmel, der ziemlich rein, man könnte Spaziergänge wagen, wenn man Zeit dazu hätte. Indes soll man dem Himmel nie nach seinem Aussehen trauen, einem Sommerhimmel schon gar nicht — der ist in ganz besonderem Maße ein scheinheiliger Scharlatan, eben lächelnder Gott, dann donnernder Teufel. Würde er, dieser spielerische Himmel, seine launischen Tücken mit Sonnenschein und Regen bis zum minütlichen Wechsel treiben — solange die Straßen noch offene Hauseingänge besitzen, er könnte mich nicht zum Nachschleifen eines Regenschirmes zwingen.

Wieder erhebt man den Blick zum Himmel; er ist eben ein Filou, wenn auch ein strahlender, wir wissen es. Siehe da — wie zur Rache für unsere respektlosen Gedanken: Aus allen Richtungen des Firmamentes laufen dunkle, breite Streifen aufeinander zu, verwischen sich, im Nu ist der eben noch so arglos aussehende Himmel von einer großen Decke in dunklem Violett bezogen, das Tageslicht stirbt ab wie eine Lampe, deren Docht kein Petroleum mehr findet. Ehe fünf Minuten vorübergesprungen sind, hat sich der echte Nachmittag in einen falschen Abend verwandelt. Die Blätter der Straßenbäume beginnen ahnungslos zu zittern. Noch niemand hebt ein Bein zum Laufen. Es ist noch nicht notwendig. Noch ist die Luft trocken. Die Tropfen, die zur Erde geschleudert werden sollen, sind eben noch nicht alle gezählt. Einige Sekunden erbittet die Stimmung Geduld. Dann aber wird es wunderbar werden. Aus dem großen Spiel der Atmo-

sphäre wird eine kleine Grotte der Straße; lächerlich und zauberisch ist sie anzusehen. Sie beginnt mit den ersten fallenden Tropfen. Diese ersten Tropfen fallen immer langsam und vereinzelt; gütige Signale eines nahenden Schreckens. Plötzlich beginnt einer zu laufen, damit ist der Panik Anfang da. Lange überlegt der Himmel auch nicht, zwar werden die Tropfen, die schon sofort im Anfang fingeragelick herunterfielen, nicht umfangreicher, aber sie werden zahlreicher, fallen dichter und schneller.

Dieser Regen ist nicht zu vergleichen mit einem stundenlangen Regen, der in der Nacht an die Scheiben schlägt, gleichmäßig und monoton, tiefe Träume erweckend; dieser Gewitterregen, der durchaus nicht von Donner und Blitz begleitet sein muß, um ein Gewitterregen zu sein, ist kurz, schmetternd, gewaltig, wie eine dramatische Szene; kurz: bewundernswert. Einige Minuten ist es her, daß der Regen herniedergebrochen ist. Die Straße ist menschenleer. Unsichtbare Hände schließen die offenen Fenster, man will keinen Regen in den Wohnungen. In den Hauseingängen, dicht aneinandergedrückt, wartet man auf das Ende, wachtet sich das Wasser aus dem Gesicht. Aber niemand schimpft auf diesen Regen; das Temperament dieses Regens wirkt auf alle.

Nur zehn Minuten dauert er. Ein Gewitterregen ohne Gewitter. Niemand vermisst Donner und Blitz. Plötzlich, wie sein Anfang ist auch sein Ende. Der unterdrückte, verfinsterte Tag erhebt sich wieder. Die Menschen ergreifen wieder von den Straßen Besitz. Die Röcke der Frauen sind zwar etwas zerknittert, doch sie trösten sich, auch die Bügelalten der Männer hat der ungestüme Regen zerschlagen. In den Wohnungen öffnen wieder unsichtbare Hände die geschlossenen Fenster; denn die Luft ist wunderbar.

Ontje Onke und die Landpartie

Eine lustige Erzählung von dem Schiff mit dem Mädchennamen / Von Fr. Schaub

Man kann sagen, was immer man will, durch nichts wird die Tatsache geändert, daß der Schiffer Ontje Onke ein Kerl ist. Ein Prachtkerl sozusagen. Die Schiffer am Rhein und am Main kennen den Schiffer Ontje Onke schon viele Jahrzehnte lang und während all der Zeit hat es noch keinen einzigen Streit mit dem Schiffer Ontje Onke gegeben und wahrlich, der Anlässe gab es viele. Oder meint Ihr, wenn so fünf oder gar zehn Schiffe an irgendeinem Kai in irgendeiner Stadt zum Löschen ankommen, es gäbe da Geduld und jeder hätte Zeit?

Bei Ontje Onke gab es keinen Streit. Er war die Ruhe selbst und seine Ruhe sprang auch auf seine Besatzungsmitglieder über, auf den hageren Matrosen Johann, auf den zweiten Steuermann Lehnhardt und auf den Schiffsjungen Potje. Mehr Personal hatte Ontje Onke nicht. Vier Mann fuhr den Kahn Karolina und manche lachten die Mannschaft auf dem Schiff mit dem Mädchennamen aus. „Habt Euren Kahn Karolina genannt, aber wo ist denn die Karolina?“ riefen sie über die Flüsse hinweg. „Kommt Zeit, kommt Rat“, pflegte dann der gutmütige Onke zu sagen.

Nun, die Zeit und der Rat kamen plötzlich. Es war in Mainz. Der Kahn lag im Hafen, hatte Kohlen aufgenommen und sollte vormittags gegen 8 Uhr Mainz verlassen. Als der Matrose Johann morgens gegen sechs Uhr aus seiner Koje stieg, um den Ontje Onke zu wecken, klopfte er vergeblich an die Türe und an die Fenster. „Um alles in der Welt, was ist denn passiert“, dachte Johann, raste das Schiff entlang wieder zur „Blech“ zurück, weckte den Schiffsjungen, der heute ausnahmsweise einmal etwas länger schlafen durfte, und weckte den Steuermann Lehnhardt.

Der Steuermann kam im Schlafanzug heraus. „Was, der Alte ist nicht da?“ Hinter ihm tauchte Potje auf. Verschlafen, trotzdem neugierig wie alle Schiffsjungen: „Wird beim Peterbauer ein paar Runde gedreht haben und is dort hänge jeblielen!“ Der Steuermann klatschte dem vorwitzigen Potje die erste Ohrfeige ins Gesicht.

Die Mannschaft suchte gemeinsam das Schiff ab, aber es wurde nichts gefunden. Man wartete noch eine halbe Stunde und dann ging der Steuermann zum Hafenbüro hinaus, um Meldung zu erstatten. Als Lehnhardt gerade in Gedanken versunken überlegte, wie er der Hafenpolizei das Verschwinden von Ontje Onke begreiflich machen sollte, tauchten vor ihm aus dem Nebel, der sich auf dem Hafengelände ausgebreitet hatte, zwei Gestalten auf. Die Gestalten kamen näher, und der Steuermann erkannte Ontje Onke. An seiner Seite hing eine etwas in die Breite geratene Mamsell, die kichernd lachte und eine große Basttasche im Arm trug.

„Fertig zur Abfahrt?“ fragte Ontje Onke sofort, als er den Steuermann erblickte. Der schaute erst ganz entsezt und dann stotterte er ein Jawohl. „Na, denn komm, Mariechen, wollen mal die Nuckelpinne genau betrachten, wirst dich schon wohl fühlen, auf der Karolina!“ Der zweite Steuermann fiel aus allen Wolken. Er begriff erst allmählich, daß die Frau nun mitfahren sollte und als er es endlich ganz begriffen hatte, war er am Verzweifeln. Eine Frau auf der Karolina?

Über das Denken waren die drei schon am Kahn angekommen und Ontje Onke stellte seine Mannschaft vor. Die dicke Frau kicherte und sagte ein über das andere Mal: „Jech des nett, jech des nett!“

Muß aus Schwaben sein, konstatierte

Johann und Potje meinte, — als der Kapitän mit seinem Mariechen zur „Ruf“ hinunter ging — „muß eine ordentliche Wasserverdrängung haben bei diesem Umfang!“ Aber er erhielt prompt die zweite Ohrfeige vom „Zweiten“ und brummte nur etwas von Benachrichtigung und Hochzeitsfeier, — aber keiner achtete mehr darauf.

Nun, das Mariechen wurde untergebracht und der Kahn Karolina fuhr los. Es ging den Rhein hinunter, man wollte bald in Köln sein, um dort löschen zu können. Auf der Fahrt hatte der Kapitän Gelegenheit, die Sache mit Mariechen zu erklären. Er fand allerlei Ausreden, um das Bleiben der Frau zu rechtfertigen. „Kenn ich schon lange, das Mariechen, was soll man das groß an die Glocke hängen. Gestern nun, beim Peterbauer, da hab ich jedacht, nimmste se nit, nimmst sie in anderer, nimmst de se dir, haste du se. Haben wir glatte Sache gemacht. Ich nahm sie mit. Schluß!“

Das Mariechen indes trällerte den ganzen Tag über auf dem Kahn herum. Morgens rumorte sie in der „Ruf“ herum und versuchte zu kochen. Es wurde nichts Anständiges und Johann fühlte sich in seiner Ehre, bester Koch auf allen Kähen zu sein, schwer beleidigt. Nach dem Essen schlief das Mariechen selig bis in den Abend hinein und kümmernte sich nicht um Mannschaft, Boot und Kapitän. Ontje Onke war zuerst so etwas wie verliebt, wenn man das so nennen soll. Beim Ontje Onke gab es keine Sentimentalitäten. Seine Liebe war handfest und derb, aber sie war durch Treue und Charakter bestimmt. Brachte man dem Onke kein Vertrauen und keinen Charakter entgegen, dann war es aus.

Mariechen versagte in dieser Hinsicht und noch bevor Köln erreicht war, brach das Unwetter los. Es war in so einem kleinen Nest vor einer Schleuse. Der Kahn mußte warten und man beschloß, Anker zu werfen. Im Dorf, das längs des Ufers lag, schien Kirchweih

zu sein, denn es spielten Musikanten auf einer Festwiese und auf einem Podium wurde getanzt. Das war Sache für unser Mariechen. Sie putzte sich wie ein Gockelhahn auf und schwebte mit Ontje Onke über den Laufsteg zum Ufer hinüber. Onke wollte und konnte nicht tanzen, da wagte es das Mariechen sich so in Positur zu stellen, daß sie jeder sehen mußte. Einer biß an, ein vier-schrötiger Kerl vom Tankschiff Kumpel I. Wenn das Mariechen einmal beim Tanzen ist, dann hört es so schnell nicht wieder auf. Ontje Onke stand lange allein, wurde ein bißchen angerempelt und dann machte er kehrt und ging auf den Kahn zurück. Beim Zurückgehen traf er den Potje. „Alle Mann an Bord“, befahl er dem Potje, und der raste wie ein Wilder durch das Nest, um die Mannschaft herbeizuholen.

Dann standen sie alle auf dem Kahn und Ontje Onke hielt eine Ansprache. Mancher Redner hätte sich daran ein Beispiel nehmen können: „Fest taucht nicht für mich“, knurrte Ontje Onke und spuckte dreimal in das Wasser, „Laufsteg einholen, Anker lichten, abfahren, abtreten!“ Das war alles, was Ontje Onke sagte. Die Mannschaft führte die Befehle sofort aus und keiner fragte. Nur Potje grinste sich eins: „Beiladung über Bord“, lachte er und erhielt die dritte Ohrfeige und die saß, denn die Ankerkette war noch nie so schnell heraufgeleiert worden.

Das Schiff fuhr ab. Als es schon im Fahren war, hörte man Rufen und Schreien. „Ich glaub, morgen gibt es schön Wetter, da schreiher doch schon die Möwen“, brummelte Ontje Onke in seinen Bart und befahl, die Wimpeln zu hissen.

Ja, das ist die Geschichte vom Ontje Onke und seiner kleinen Landpartie. Sie ist Wort für Wort wahr und Ontje Onke erzählt sie jedem, der sie hören will. Und er schenkt noch einen kräftigen Kirsch dazu aus, einen ganz feurigen, der einem die Kehle herunterbrennt und das Reden leichter werden läßt.

Neuzeitlicher Hexenwahn:

65 Hexenprozesse in der Bundesrepublik

„Alberne Weisheiten aus dem sechsten und siebten Buch Moses...“

Lüneburg. Der wegen seines Hexenwahns bekanntgewordene 61 Jahre alte Bauer Johannes Bading aus Barum im Kreis Lüneburg ging jetzt nach langer Revisionsverhandlung vor dem Lüneburger Landgericht straffrei aus. Er hatte im vorigen Jahre einen Maurergesellen, dem er „wegen seiner ständigen Schabernacke eins draufgeben“ wollte, mit einem Stock geschlagen. Dafür sprach ihn das Gericht der vorsätzlichen leichten Körperverletzung schuldig. Die Straffreiheit verdankt er der Reaktion des Maurergesellen, der ihn danach mit einem Brett niedergeschlagen hatte. Der medizinische Sachverständige bezeichnete Bading als unzurechnungsfähig. Das Gericht schloß sich dem Gutachten jedoch nicht an, weil nicht alles, was Bading seinen Nachbarn vorwerfe, Wahndee und Sinnestäu-

schung sein könne. Die Schabernacke böser Nachbarn, die auf Badings Hof Fenster einschlugen und Türen aushängten, seien durchaus glaubwürdig. Die ungläubigen Behauptungen des Bauern, die bösen Nachbarn hätten auch Gas und Gift verspritzt, um ihn zu vernichten, reichten jedoch nicht aus, Bading für unzurechnungsfähig zu erklären. Der Leiter des „Archivs zur Erforschung des neuzeitlichen Hexenwahns“ in Hamburg, Johann Kruse, sagte nach der Verhandlung, allein 1952 habe es in der Bundesrepublik 65 „Hexenprozesse“ gegeben. Auf die Anklagebank gehörten diejenigen, die das Unwesen der „Hexenaustreiber“, die ihre albernen Weisheiten aus dem „sechsten und siebten Buch Moses“ schöpften, nicht verbieten.

Frau Wirtin wurde Schützenkönigin

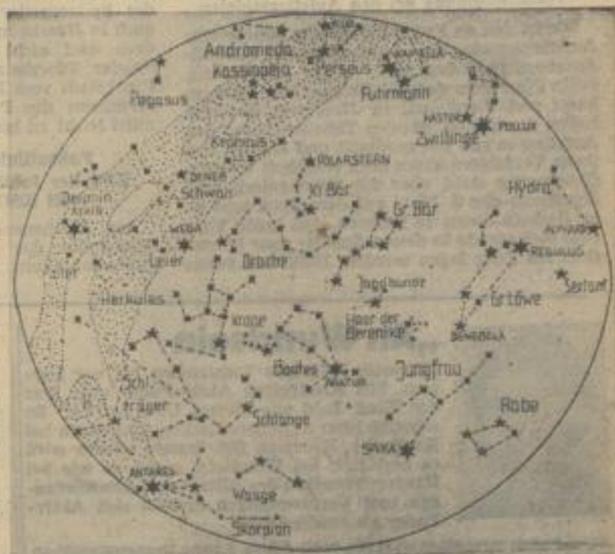
Außenseiter waren zielsicherer als die „zünftigen“ Schützen

Fellinghausen (Kreis Soest). Zur größten Überraschung aller Schützenbrüder hat beim Schützenfest in Fellinghausen im Kreis Soest eine Frau den Vogel abgeschossen. Die Wirtin Else Ramesohl holte den hölzernen Adler mit zwei Schüssen herunter und wurde damit Schützenkönigin. Vorausgegangen war ein ausgiebiges, aber vergebliches Schießen der männlichen Schützenbrüder, die nur Teile des Adlers trafen. Die Verblüffung der Schützenbrüder über den Meisterschuß der resoluten Wirtin, die kurz entschlossen zum Gewehr gegriffen hatte, war groß. Fast aus der Fassung gerieten auch die Mitglieder der Schützengilde der Gemeinde Bo-

dentelch bei Uelzen, als sie nach dem Königschießen feststellen mußten, daß ein allerdings im Kreis Uelzen geborener Amerikaner aus Bay-City im Staat Michigan die Würde des diesjährigen Schützenkönigs errungen hatte. Der 1923 nach Amerika Ausgewanderte besucht zur Zeit seine in Bodenteich wohnende Mutter. Da nach dem Gildenstatut nur ein Ortsinwohner die Würde des Schützenkönigs bekleiden darf, hatten die Schützen ihrem früheren Spießgefährten das Prädikat „alter Bodenteicher Junge“ verliehen. Der zielsichere Amerikaner will versuchen, im nächsten Jahr seine Königswürde zu verteidigen.

Der Sternenhimmel im Juni

Am 21. Juni um 18 Uhr tritt die Sonne aus dem Tierkreiszeichen Zwillinge in das Zeichen Krebs. Die Sonne überschreitet die Höhe des Jahres und wir feiern Sommer Sonnenwende. Das Verhältnis Tag und Nacht wird sich langsam wieder zugunsten der Nacht verschieben. Aber vorläufig wird es um Mitternacht nicht völlig dunkel, so daß nur die hellsten und lichtstärksten Sterne am Himmel sichtbar werden. An Beobachtungsmöglichkeiten wird es trotzdem nicht fehlen; denn in fast allen Sommersternbildern stehen Sterne erster und zweiter Größe. Erwähnt seien nur Spika in der Jungfrau, Arktur im Bootes, Antares im Skorpion, Waage in der Leyer und Altair im Adler. Von den ohne Hilfsmittel wahrnehmbaren Groß-Planeten sind nur die Venus im Sternbild Widder (am Morgenhimmel) und der Saturn (in der Nähe von Spika in der Jungfrau) zu sehen. Auch Saturn ist schon so weit westlich gewandert, daß er schon kurz vor Mitternacht untergeht. Der Wechsel der Mondphasen beginnt mit dem letzten Viertel am 4. Juni im Sternbild Wassermann: Neumond ist



am 11. Juni im Sternbild Stier; Erstes Viertel ist am 19. Juni im Sternbild Löwe; Vollmond am 27. Juni im Sternbild Schütze.

2,5 Millionen deutsche Soldatengräber registriert

Aus der Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Berlin. Fast zweieinhalb Millionen deutsche Soldatengräber sind in der Zentralkartei des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge registriert. Einen Einblick in die weitreichende Arbeit des Volksbundes vermittelt der jetzt seit vierzehn Jahren zum erstenmal wieder herausgegebene Arbeitsbericht. Der Zentralgräberkartei sind im vergangenen Jahr insgesamt 1828 Listen mit etwa 890 000 erfaßten Gräberanlagen neu zugegangen. Eine besonders schmerzliche Lücke in den Zentralgräberkarteien ist nach wie vor der Osten und ein Teil des Südostens. Von der Sowjetunion liegen überhaupt keine Angaben vor. In einigen anderen osteuropäischen Ländern wurden gewisse Fortschritte erzielt. So konnten in Polen 2078 Friedhofsorte mit 33 742 Gräbern erfaßt werden. In der Tschechoslowakei sind bisher 1637 Friedhofsorte mit 25 468 Gräbern, in Ungarn 449 mit 12 134, in Jugoslawien 625 mit 17 912 und in Rumänien 136 Friedhofsorte mit 1467 erfaßten

Gräberstellen bekanntgeworden. Als dringende Aufgabe wird die Fortsetzung der Kriegsgräberfürsorge in Frankreich angesehen, wo etwa noch 40 000 Gräberstätten aus dem zweiten Weltkrieg zu erfassen seien. Mit der griechischen Regierung seien Verhandlungen über die Kriegsgräberfürsorge aufgenommen worden, so daß auch dort künftig eine zentrale Erfassung und Pflege möglich sein werde. Im Bundesgebiet hat der Volksbund für die etwa 250 000 Soldatengräber, die sich dort auf 10 000 Orte verteilen, allein seit der Währungsreform mehr als 100 000 Mark zum Ausbau und für die Gräberfürsorge aufgewandt. Die Zahl der in der Sowjetzone vorhandenen Gräber steht noch nicht fest. Weiter konnte der Bund die Auskunfterteilung wesentlich verbessern. In über 14 000 Fällen wurden dem Angehörigen Bilder von Gräbern vermittelt oder Grabeschnuck angebracht.

Herrenmode leichter und farbiger

Kleines Vademekum für Leute, die sonst keine Sorgen haben

Bonn. Die Herrenmode ist auf dem Weg zu leichteren Anzügen in lebhafteren Farben. Die Farbenskala weit gespannt von Schwarz bis zum hellen Beige und für den Sommer wird eine große Auswahl leichter Stoffe angepriesen. Das wurde auf einem Schnepfer-Verbandstag im Bonner Bundeshaus, der von den Uni-Anzügen abrückte, festgestellt. Die

Der Sakko soll etwas kürzer, die Revers schmaler werden und die Hose bis an die Schuhe reichen.

Favorit der Herrenkleidung soll der einreihige Anzug mit zwei Knöpfen bleiben, dazu eine Weste, deren Farbe von Sakko und Hose abweichen kann. Der Mantel bleibt kurz, allerdings kann der Stadtmantel oder Chesterfield etwas länger getragen werden, zumal wenn er einen Gesellschaftsanzug schützen soll.

Für Empfänge, Hochzeiten und Besuche am Vormittag empfiehlt das Schneiderhandwerk den Cut oder den schwarzen Anzug mit gestreifter Hose und grauer Weste. Auf Abendempfinden soll die Hose schwarz sein. Der Smoking, heute meist einreihig mit Schalkragen, gehört in zwanglose Festlichkeiten, Gesellschaften, Clubs und zu Familienveranstaltungen. Der Frack bleibt der große Gesellschaftsanzug.

Fußball-Enthusiasmus

Kopenhagen. Dänische Fußball-Enthusiasten aus Nyborg mieteten sich dieser Tage einen Autobus, um nach Silkeborg zu fahren, wo ihre Mannschaft spielen sollte. Unterwegs hatte ihr Autobus Panne. Sie mieteten einen zweiten, mit dem sie jedoch kurze Zeit später anstatt auf den Fußballplatz in ein Manufakturwarengeschäft fuhren. Als der Fahrer des Wagens rückwärts aus dem Laden herausfahren wollte, stürzte die Fassade des Hauses ein. Niemand wurde verletzt. Die Fußball-Enthusiasten mieteten sich einen dritten Wagen und kamen schließlich doch noch nach Silkeborg. Dort holte sie allerdings das Unglück endgültig ein: Nyborg wurde von den Silkeborgern geschlagen.

gerettet. Der Kutter war auf Walfang. Die Fischer hatten das Seeungeheuer bereits mit einer Harpune getroffen. Bei dem Versuch, die zweite Harpune anzubringen, ging der getroffene Wal zum Gegenangriff über, der ein „voller Erfolg“ wurde.



Rübezahl persönlich

erschien auf dem zweiten mittelfränkischen Schiessertreffen, das rund 10 000 schlesische Landleute am Wochenende in Nürnberg versamelte. Der bayrische Ministerpräsident Dr. Hans Ehard hatte die Schirmherrschaft übernommen. — Unser Bild zeigt Rübezahl, den alten schlesischen Berggeist aus dem Riesengebirge, umringt von Angehörigen des Männerchors der Schiesservereinigung Mittelfranken.

Jeep gegen Lkw. — zwei Tote, ein Schwerverletzter

Cólmair. Zwei Menschen wurden getötet und einer schwer verletzt, als am Montag in der Nähe von Colmar der Jeep einer in Baden-Baden stationierten französischen Trüppeneinheit mit einem Lastwagen zusammenstieß. Der Jeep wurde seitlich gerammt, überschlug sich dreimal und blieb 20 Meter von der Unfallstelle entfernt liegen. Die vier Insassen wurden auf die Straße geschleudert. Nur einer der Soldaten kam mit leichten Verletzungen davon. Zwei seiner Kameraden erlitten schwere Schädelbrüche und starben noch an der Unfallstelle. Der dritte Insasse wurde schwer verletzt. Gegen den Fahrer des Lastwagens wurde Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben.

Schneider bevorzugen dezente Dessins, leichte Streifen, Pünktchen oder Karrees, aber fein muß das Muster sein. Zu den tonangebenden Farben zählen neben Grau, Blau, Bleu, Oliv und Braun. Neu ist ein Lavendelton.

Als Sommerstoffe wurden dünne Kammgarne, Freskos, Tweeds, Tropical und Mohair empfohlen. Die Schultern sollen wohl etwas verbreitert, aber nicht mehr zu stark betont werden, so daß sie leicht und natürlich fallen.

Dreizehn Stunden auf einem Antennenmast

Los Angeles. Fast 13 Stunden lang hielt sich der nigerische Student Mashood Olabisi Ajala auf einem Antennenmast in Los Angeles auf, um gegen seine angekündigte Abschiebung zu protestieren. Dann fiel er offenbar in Schlaf und stürzte etwa fünf Meter tief herab. Ajala sollte abgeschoben werden, weil er seine Studien nicht ernsthaft genug betrieb. Er erklärte jedoch, sein Vater, ein afrikanischer Stammesfürst, würde ihn töten, wenn man ihn zurückschicke. Er wollte nur so lange auf dem Antennenmast aushalten, bis man ihm verspreche, daß er nicht ausgewiesen wird.

Beinahe Mau-Mau im Kongo

Stanleyville. Zwölf schwarze Frauen und dreißig Männer sind im dunkelsten Kongo verhaftet und wegen Totschlags vor Gericht gestellt worden. Sie gehörten der Sekte „Mukunkusa“ an, die die Auffassung vertrat, daß persönliches Unglück und Rückschläge auf die Behexung durch gewisse Nachbarn zurückzuführen seien. Diese Behexung würde dadurch behoben, daß man unter Begleitung von Zauberformeln und wilden Maskentänzen jene Personen durch Einbuddeln „reinigt“. Diese Reinigung ging jedoch so weit, daß die Betroffenen in der „reinigenden“ Erde ersticken. Schließlich fiel der Kolonialpolizei auf, daß in gewissen Dörfern mißliebige Personen spurlos verschwanden, sie entdeckte die verscharrten Leichen und ist nun dabei, die „Mukunkusa“-Sekte ihrerseits zu „reinigen“.

Wal rammt Fischkutter

Oslo. Ein Heringswal rammt bei den Lofoten vor der norwegischen Küste einen Kutter so heftig, daß das Fahrzeug unterging und die beiden Fischer über Bord springen mußten. Sie wurden von einem anderen Seefahrzeug

Abstandssummen bei Wohnungstausch

Oberlandesgericht: Vereinbarung nichtig / Verstoß gegen gute Sitten

Celle. In einem grundsätzlichen Urteil hat der Achte Zivilsenat des Oberlandesgerichtes in Celle entschieden, daß Vereinbarungen eines ausziehenden Altraummieters mit dem neuen Wohnungsmieter über die Zahlung einer Abstandssumme in jedem Falle, sowohl gegen die Paragraphen 1 und 2 der Preisstopverordnung vom 28. November 1938, als auch gegen die guten Sitten verstoßen. Dieses Urteil ist ein wesentlicher Beitrag zu der zur Zeit in der Rechtsprechung noch nicht abschließend geklärten Frage der

Rechtsgültigkeit von Vereinbarungen über Abstandszahlungen. Die Oberlandesgerichte Köln und Düsseldorf haben die Vereinbarung über eine Abstandssumme nicht als Verstoß gegen die gesetzlichen Verbote oder die guten Sitten angesehen, wenn der ausziehende Altmietmieter die Abstandssumme benötigt, um einen Baukostenzuschuß für die von ihm gemietete Neubaurwohnung zahlen zu können. Der Bundesgerichtshof hat diese Frage bislang noch nicht entschieden.

Kampf gegen die Tbc / Röntgenreihenuntersuchung

Stuttgart. In Übereinstimmung mit der schon bisher im Lande Württemberg-Baden bestehenden Regelung hat der Ministerrat von Baden-Württemberg am Dienstag beschlossen, der Verfassunggebenden Landesversammlung den Entwurf eines Gesetzes über Röntgenreihenuntersuchungen und Tuberkuliproben vorzulegen. Danach sollen alle im Lande wohnenden Personen verpflichtet werden, sich in einem Abstand von etwa drei Jahren einer solchen Röntgenuntersuchung zu unterziehen. Die Kosten werden vom Lande übernommen. Sie werden voraussichtlich 1,1 Millionen DM im Jahr betragen.

über die jeweilige Landeszentralbank und ihre Zweigstellen ausgezahlt. Der Anspruch auf die Gewinne erlischt am 31. Dezember 1955.

Badischer Ratsschreiberverband tagte in Schwetzingen

Schwetzingen. Der „Badische Ratsschreiberverband“ hat am Wochenende auf seiner Jahreshauptversammlung 1953 in Schwetzingen beschlossen, dem „Verband der badischen Gemeindebeamten und Gemeindeangestellten“ in Freiburg beizutreten. Der Vereinspräsident, Stadtamtmann Richard Senger (Bühl), wurde beauftragt, mit dem Verband zu verhandeln. Es wurde weiter beschlossen, die Landeshauptversammlung 1954 in Todtnau abzuhalten. Landrat Dr. Gaa (Mannheim) hob in seinem Referat über „Probleme der kommunalen Selbstverwaltung im neuen Bundesland Baden-Württemberg“ die Notwendigkeit einer Stärkung der Kommunalverwaltungen hervor. — Der Badische Ratsschreiberverband, der im Jahre 1965 in Offenburg gegründet wurde, gilt als die älteste deutsche Beamtenorganisation. Das Vereinspräsidium, das auf vier Jahre gewählt ist, besteht aus Stadtamtmann Richard Senger (Bühl), Ratsschreiber Schwab (Sinsheim) und Stadtamtmann a. D. Andres (Lörrach).

Neue Vorschriften für Geschenksendungen in die Sowjetzone

Bonn. Das Bundesministerium für das Post- und Fernmeldewesen gab bekannt, daß nach Verlautbarungen aus der sowjetischen Besatzungszone Geschenksendungen über 500 Gramm (Briefe, Päckchen und Pakete) nach der sowjetischen Besatzungszone künftig in der Aufschrift den Vermerk „Geschenksendung, keine Handelsware“ tragen und ein Inhaltsverzeichnis enthalten müssen. Das Inhaltsverzeichnis ist in die Sendungen einzulegen. Es muß folgende Angaben enthalten: Genaue Empfängerangabe (mit Wohnung), genaue Absenderangabe (mit Wohnung), genaue Inhaltsangabe und die vom Absender unterschriebene Versicherung, daß die Angaben der Wahrheit entsprechen.

Rechtspfegerschule für Baden-Württemberg und Hessen in Schwetzingen

Schwetzingen. Eine Rechtspfegerschule für Baden-Württemberg und Hessen soll demnächst im Schwetzingen Schloß eröffnet werden. In dieser Schule sollen die Nachwuchsbeamten des gehobenen Dienstes der Justizverwaltung in achtmonatigen Kursen ihre theoretische Ausbildung erhalten. Zum ersten Kurs, der Ende Juni beginnen soll, werden einhundertzwanzig 21- bis 22jährige Schüler aus Baden-Württemberg und Hessen erwartet. Das Justizministerium ist bestrebt, die jungen Rechtspfleger internatsmäßig unterzubringen. Die räumlichen Verhältnisse lassen es aber zunächst nur zu, rund fünfzig Schüler im Südfügel des Schlosses unterzubringen. Der Rest soll in Privatquartieren wohnen.

Zum 8. Mal: 270 Gewinne auf Babybonds

Frankfurt. Bei der 8. Ziehung der Prämien-schatzanweisungen der Bundesrepublik sind in Bad Homburg wieder 270 Gewinne mit zusammen 625 000 DM ausgelost worden. Die fünf Hauptgewinne zu je 50 000 DM fielen in den Reihen A bis E jeweils in die Gruppe 115 auf die Nummer 223, fünf Gewinne zu je 25 000 DM kamen in den fünf Reihen der Gruppe 658 auf die Nummer 116. Gewinne zu je 10 000 DM fielen in den Reihen A bis E auf Gruppe 263, Nummer 426, und auf Gruppe 489, Nummer 602. Außerdem wurden 50 Gewinne zu je 1000 DM und 200 Gewinne zu je 500 DM ausgelost. Die Gewinne werden vom 1. Juli an durch die Bundesschuldenkasse in Bad Homburg oder

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Wetschein des Württemberg-Badischen Totos im West-Süd-Blick bei. Wir empfehlen die Beilage Ihrer besonderen Aufmerksamkeit. Die 12er Weite brachte bisher die höchsten Quoten, die leichte 16er Weite viele lohnende Gewinne.

Der Sport am Fronleichnamstag

Vorentscheidung bei den Aufstiegsspielen

Die beiden an Fronleichnamstag angesetzten Aufstiegsspiele zur nordbadischen Fußball-Amateurliga haben sehr große Bedeutung. Falls Pforzheim den SV Blankenloch schlagen kann und Plankstadt in Jivesheim gewinnt, haben die beiden jetzigen Tabellenführer den Aufstieg so gut wie geschafft und können von ihren Verfolgern kaum noch eingeholt werden. Gleichzeitig steht aber für Blankenloch und Jivesheim der 3. Platz auf dem Spiel und es ist deshalb damit zu rechnen, daß beide Vereine sich gerade in diesen Spielen ganz besonders ins Zeug legen werden. Natürlich gehen

die Spitzenreiter sowohl in Pforzheim wie auch in Jivesheim als Favoriten auf den Platz, doch darf nicht übersehen werden, daß 2 Spieler Pforzheims am letzten Sonntag in Plankstadt vom Platz gestellt wurden und in Jivesheim die Punkte auch für Plankstadt nicht leicht zu holen sein werden.

Fußballjubiläum in Beiertheim

KFV der Jubiläumsgegner — Spiel der AH KSC Mühlburg-Phönix

Am Wochenende begeht der TuS 1894 Beiertheim das 53jährige Bestehen seiner Fußballabteilung. Der ehemalige Beiertheimer

Fußballverein gehört mit zu den Karlsruher Fußballpionieren. Es ist deshalb besonders erfreulich, daß sich der KFV zum Jubiläumsspiel am kommenden Samstag gegen den einstmals gefürchteten Lokalrivalen bereit erklärt hat.

Zum Jubiläumsspiel der Alten Herren wird heute Mittwoch auf dem Sportplatz hinter dem Hauptbahnhof der KSC Mühlburg-Phönix erwartet, der mit seinen bekannten Könnern früherer Jahre gegen die spielstarke AH-Vertretung Beiertheims um 18 Uhr antreten wird.

KSC Mühlburg/Phönix spielt in Neureut
Die Ligaelf des KSC trägt am Donnerstag ein Freundschaftsspiel gegen den FC Neureut aus, der sein 43jähriges Bestehen feiert.

Rudi Fischer bleibt beim KSC
Der Torhüter des KSC Mühlburg-Phönix, Rudi Fischer, hat den Vertrag mit dem Karlsruher Oberligaverein um ein weiteres Jahr verlängert.

Durlach erneuert fast alle Verträge
Der ASV Durlach hat mit sämtlichen Stammspielern die Verträge für ein weiteres Jahr verlängert. Mit den Torhütern Balzer und Rost sind noch Verhandlungen im Gange.

KETV erwartet TC Mannheim
Im Rahmen der kleinen Medenspiele trifft die 1. Mannschaft des KETV am Donnerstag auf die Vertretung des TC Mannheim. Beide Mannschaften sind die hartnäckigsten Widersacher des führenden Schwarz/Gold Heidelberg.



„An Wundsein

„Ist mein 6jähriges Töchterchen bis vor kurzem. Mit Klosterfrau Aktiv-Puder aber war das Kind bald von diesem Übel befreit!“ So schreibt Frau Anneliese Berker, Forchheim bei Karlsruhe, Kreuzstr. 288. Immer wieder wird es bestätigt: bei Wundsein, genau so wie bei Hautverletzungen des Alltags, bei Abschürfungen und Verbrennungen erweist sich Aktiv-Puder als rasche Hilfe!

Aktiv-Puder: Streudosen ab 75 Pfg. in all. Apoth. u. Drog. Denken Sie auch an Klosterfrau Melissenöl bei Beschwerden v. Kopf, Herz, Magen, Nerven!

KARLSRUHER Film-THATER

Schauburg	„DIE HEILIGE VON FATIMA“, ein außergewöhnl. Farbfilm. Beginn: 18, 19 und 21 Uhr.
Die Kurbel	„Der Kaplan von San Lorenzo“, der großartige Film mit Dieter Borsche. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
RONDELL	Morg. letztmal: „DORF UNTERM HIMMEL“, ein Hochgebirgsf. mit Inge Egger. 13, 15, 17, 19, 21 U.
RESI	„DER DRECKSPATZ UND DIE KÖNIGIN“, eine historische Episode. 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr.
Luxor	„AFFÄRE IN TRINIDAD“, m. Rita Hayworth. Glenn Ford. 14.45, 16.45, 19.00, 21.10. Jugendverbot
PALI	„AUF DEN STRASSEN VON PARIS“. Ein bezauberndes Filmtustspiel. 13, 15, 17, 19, 21, 23 Uhr
Rheingold	„AUF DEN STRASSEN VON PARIS“, ein laubhaft. Filmtustspiel. 15, 17, 19 und 21 Uhr.
REX Tel. 2882	Bis morgen: „DIE REISE NACH TILSIT“. 15, 17, 19, 21 Uhr. Do. 13 Uhr: „Alice im Wunderland“.
Atlantik	„BLUT UND GOLD“, Ein Wildwest-Farbfilm der begabtesten. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
Skala Durlach	„GEFÄHRLICHES ABENTEUER“, ein Film voll Spannung. 15, 17, 19 und 21 Uhr.
Metropol	„GÜNSTLING EINER KÖNIGIN“, Errol Flynn in einem großen Farbfilm. Täglich: 19 und 21 Uhr

AKTUALITÄTEN - KINO Waldstr. 79, Ruf 4468
7 Min. von der Hauptpost

Neue Anfangszeit während der Sommermonate
Täglich 15-19 Uhr, Einlass ununterbrochen bis 22 Uhr
Jeden Mittwoch wegen religiöser Feiern geschlossen.
Jeden Freitag Programmwechsel.

In 55 Minuten: Das Aktuellste u. Interessanteste aus aller Welt mit den Neuesten Wochenschauen

sowie Kultur-, Landschafts-, Sport-, Tier- und Trickfilme.
Eintritt 50 Pfg. — Jugendliche und Kinder immer zugelassen.

BRÄUSCHES STAATSTHEATER

OPERNHAUS:
20.00 Uhr: Zum letzten Male:
Paganini
Operette von Lehár.

SCHAUSPIELHAUS:
19.00 Uhr: Jugendbühnen:
Tom Sawyers Abenteuer
Jugendstück nach Mark Twain.
20.00 Uhr: Abonnement B und freier Kartenverkauf:
Johnny Belinda
Schauspiel von Harris.

Hinweise

Stadtgarten, Konzert an Fronleichnam
Donnerstag, 4.6.53 (Fronleichnam) 16-18 Uhr, Konzert des Musikvereins Durlach mit Dirigent Leopold Falkenberg. Bei ungünstiger Witterung fällt das Konzert aus.

Freie Spiel- u. Sportvereineigung Karlsruhe e.V.
Am Donnerstag, Fronleichnamstag, findet bei gutem Wetter unser Bergsportfest bei Busenbach statt. Abfahrt für Radfahrer 8.00 Uhr Albtalbahnhof, Fußgänger 9.00 Uhr Albtalbahnhof, Beginn 14.00 Uhr.
Der Vorstand.

Fordern Sie unsere Prospekte über 12 verschiedene Typen

LIEBESGABENPAKETE FÜR DIE OSTZONE
in den Preislagen von DM 8,- bis DM 25,-

DEUTSCHE HILFSGEMEINSCHAFT e.V.
Abt. Liebesgabendienst
Hamburg 35 Hoho Bleichen 29
Postfach Hamburg 9209

MS Beethoven

Heute **KAFFEE-FAHRT** Abfahrt 15.00 Uhr Rückkehr 17.30 Uhr
Preis DM 2,-, Kinder die Hälfte

Freitag, den 5. Juni 1953
ABENDRUNDFAHRT Abfahrt 19.45 Uhr Rückkehr 21.45 Uhr
Preis DM 2,-, Kinder die Hälfte

Sonntag, den 7. Juni 1953
Fahrt nach SPEYER Abfahrt 13 Uhr Rückkehr gegen 21 Uhr
Preis DM 3.80, Kinder die Hälfte

Sonntag, den 28. Juni 1953
Fahrt nach STRASSBURG Abfahrt 6.30 Uhr Rückkehr gegen 22.00 Uhr
zu ermäßigten Preisen Aufenthalt in Straßburg ca. 8 Stunden
Meldechiß am 45. Juni 1953

ACHTUNG! Voranzeige
Während der **KAFFEEFAHRT** am Mittwoch, den 10. Juni 1953, um 14.30 Uhr und der **ABENDFAHRT** am Freitag, den 12. Juni 1953, um 19.45 Uhr, ohne Erhöhung des Fahrpreises

große **Modenschau** 10hrender Firmen.

Auskunft und Anmeldung bei den Reisebüros, dem Verkehrsverein und der Reedereiagentur Nordl. Uferstr. 3, Tel. 7879/3429

Gutes Tanzen - kannst Du es nicht?
Nimm bei Eisele Unterricht!

FRUHLIHRKURSE
für Anfänger und Fortgeschrittene

Eisele
Karlsruhe, Söthenstraße 33

Sie wirken jünger!
Ihr Teint, Ihr Wesen u. Ihr Wohlbefinden setzen Ihnen das die innere Reinigung mit DARMOL, der guten Abführschokolade, einen ganz anderen Menschen aus Ihnen gemacht hat. So angenehm gemacht hat. So angenehm gemacht hat. So angenehm gemacht hat.

DARMOL

SONDER-ANGEBOTE!
Garantiert reiner **Bienenhonig**
(keine Importware)
500 g lose DM 1.30
Gefäße bitte mitbringen!

HONIG-REINMUTH
Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 30

Auch ein kleines Inserat bringt ein gutes Resultat!

Kapitalien

Dringend 400 DM gegen hohe Zinsen, gute Sicherheit, für 4 Monate gesucht, Ang. unter K 82064 an die „AZ“.

Hans SPIELMANN
ETAGENGESCHFT
Herren-, Damen- und Kinderkleidung
Kaiserstr. 174 bei der Wirschaftsstraße
Teiltzuhlung

Von 8.00 — 18.00 Uhr durchgehend geöffnet

Kissel-Kaffee
Die Marke, die Ihr Vertrauen verdient

Kissel-Kaffee Rösterei
Karlsruhe Kaiserstr. 150 Tel. 184-287

DKW-LEEB
Karlsruhe Amellenstraße 63
Tel. 2454/2453 beim Mühlburger Tor

Zu mieten gesucht

Möbl. Zimmer (Mansarde) auf 1. 7. oder 15. 7. 53 zu mieten gesucht. Angebote unt. K 2383 an die „AZ“ erbeten.

2-Zimmer-Wohnung mit Küche und Bad von ruhigem Ehepaar, mit 1 kl. Kind, alsbald zu mieten gesucht. Pünktl. Zahler evtl. Mietvorauszahlung. Angebote unter Nr. C 4821 an die „AZ“, Waldstraße 28, erbeten.

Lieferwagen-, Kleinbuß- und Motorroller-Verleih

BETZ
Weinbrennerstr 54
Telefon 21.01

Rheuma? nim doch einfach Romigal!

Schmerzhaftes Rheuma, Ischias, Neuralgien, Muskel- und Gelenkschmerzen, Kreuzschmerz werden seit Jahren durch das bewährte Spezialmittel Romigal selbst in hartnäckigen Fällen mit hervorragendem Erfolg bekämpft. Harnsäurelosend, unschädlich. Ein Versuch wird Sie überzeugen.

Romigal ist ein polyvalentes (in mehrwertiges) Heilmittel und greift daher Ihre qualvollen Beschwerden gleichzeitig von mehreren Richtungen her wirksam an. Romigal wirkt rasch. 20 Tabletten M 4.35, Großpackung M 3.42. In allen Apotheken.

Ankauf von GMC-, Dodge- und Jeep-Fahrzeugen
und fast sämtlichen amerikanischen Ersatzteilen zu günstigen Tagespreisen
Neue und gebrauchte GMC-Fragocheen preiswert zu verkaufen.

Peter Zorn Düsseldorf
Bachstraße 15
Telefon 183 63 und 176 20

Filiale: Frankfurt/Main Juliusstraße 17 Telefon 7-662
Filiale: Stuttgart Mercedesstraße 108 Telefon 53768
Filiale: München Schleißheimer Str. 339 Telefon 35070

Augen auf beim Bettfedern

Kauf!!
Leistungsbeweise sind Betten und Preise vom **Betten-Kachur**
Kaiserstr. 19, Nähe Durlacher Tor

Zu verkaufen

Neuer brauner Anzug billig zu verkaufen. Angebote u. K 2256 an „AZ“, Waldstr. 28.
Umzugsüber zu verkaufen:
Reformküche
weiß, 180 — DM, evtl. Abzahlung. Gas- und elektr. Zwischenzähler, Kriegsstr. 208, I. r.
H-Akkordeon
80 B., 2 Reg.; 2 Bettstellen mit Zubehör und 2 Nachtschr. verkleidet. Angeb. unter K 82066 an die „AZ“ erbeten.
Rechenmaschine
elektr., neuwertig, preisgünstig zu verkaufen. Angebote unter K 82066 an die „AZ“.
Garage
zentrale Lage, Oststadt, geeignet für Seitenwagenmaschine oder Kleinwagen, zu verkaufen. Ang. unter K 2384 an die „AZ“ erbeten.

Südd. Klassen-Lotterie
Waldstr. 28
neben Kaffee Museum

24 000 000,- DM

Amtliche Lospreise
1/4 3.- 1/4 6.- 1/4 24.-
Verkauf 8-19 Uhr
Versand auf Bestellung
Zahlbar nach Empfang

Lotterie - **Maurer**
Karlsruhe, Waldstraße 28

Kauf-Gesuche

klüger, gebrauchter **Kleiderschrank** zu kaufen gesucht. Angebote unter K 2348 an die „AZ“ erbeten.
Gebrauchten Tisch auch einfach, sofort zu kaufen gesucht. Angeb. unt. K 82056 an die „AZ“ erbeten.
Runder Ausrichtisch dunkel Eiche, gesucht. Angebote unter K 82061 an die „AZ“.

Aquarium
ca. 30x40, möglichst nur Glas, sofort gesucht. Angeb. unt. K 82055 an die „AZ“.

Ein Korb voll quicklebendigen Lebens!

Da sehen sie Dich an und suchen einen Menschenfreund, der ihre Tierseife versteht. Am besten, Herrchen gibt gleich eine Kleinanzeige in seiner „AZ“ auf. Die wird uns einen Tierfreund beschreiben, bei dem wir's gut haben.

AZ
BADISCHE ALLGEMEINE ZEITUNG

Verschiedenes

Rentner bietet Rentnerin **Gemütliches Heim** zwecks gemeinschaftlichen Haushalts. 3-Zimmerwohnung vorhanden. Angebote unter K 2382 an die „AZ“ erbeten.

Abt. Anna Keller
Mannheim-Friedenheim
Eintrachtstraße 34

Mein Mann ist Kesselackmeister und bringt mir sehr verschmutzte Wäsche nach Hause. Mit Dalar gewaschen wird sogar diese verschmutzte und raue Wäsche ohne Mühe über Nacht seiflos sauber und blätternack.

Anna Keller
Bisingen/Enz

Abt. Anna Keller
Mannheim-Friedenheim
Eintrachtstraße 34

Mein Mann ist Kesselackmeister und bringt mir sehr verschmutzte Wäsche nach Hause. Mit Dalar gewaschen wird sogar diese verschmutzte und raue Wäsche ohne Mühe über Nacht seiflos sauber und blätternack.

Anna Keller
Bisingen/Enz